Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

№ 269. Mittwoch den 17. November 1847.

Inland.

Berlin, 16. Novbr. Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 96ster königl. Klassen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 100,000 Rthlrn. auf Nr. 5576 nach Krefeld bei Meyer; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 22,748 nach Stargardt bei Hammerfeld; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 31,266 nach Magdeburg bei Büchting; 43 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 520. 705. 2363. 3290. 4510. 11,143. 14,113. 15,381. 16,282. 25,913. 26,551. 27,632. 29,710. 30,606. 35,221. 37,851. 39,234. 39,269. 39,390. 43,758. 48,143. 49,983. 51,047. 53,783. 54,638. 55,083. 59,154. 64,839. 66,260. 66,526. 66,727. 67,546. 73,145. 73,165. 74,517. 75,007. 76,378. 77,299. 77,946. 79,269. 80,935. 81,362 und 84,658 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Aron jun., 3mal bei Burg, bei Moser und 8mal bei Seeger, Breslau 2mal bei Holschau und 3mal bei Schreiber, Koblenz bei Gevenich, Köln bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. 2mal bei Borchardt und bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Liegnitz 2mal bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns und 2mal bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Stern, Münster 2mal bei Windmüller, Naumburg bei Vogel, Posen bei Bielefeld, Stettin bei Rolin, Stralsund bei Claußen und nach Tilsit bei Löwenberg; 35 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 165. 1563. 3545. 5131. 6849. 8427. 9871. 15,274. 21,513. 27,745. 27,929. 30,598. 31,497. 37,385. 40,276. 48,026. 49,324. 57,488. 59,376. 60,458. 62,400. 63,554. 63,943. 64,360. 64,524. 70,336. 70,565. 71,511. 73,880. 74,948. 76,147. 78,152. 79,428. 82,311 und 83,222 in Berlin bei Dettmann, bei Marcuse, bei Matzdorff, bei Moser, bei Rosendorn, bei Securius und 6mal bei Seeger, nach Bielefeld bei Honrich, Breslau 2mal bei Froböß, 2mal bei Gerstenberg und bei Holschau, Köln bei Reimbold, Krefeld bei Meyer, Danzig 2mal bei Rotzoll, Driesen bei Abraham, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Glogau bei Levysohn, Königsberg in Pr. bei Friedmann, Magdeburg 2mal bei Brauns und bei Büchting, Naumburg bei Vogel, Ostrowo bei Wehlau, Stolpe bei Pflughaupt und nach Tilsit bei Löwenberg; 46 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 3078. 3556. 5604. 11,892. 19,468. 23,159. 23,358. 23,538. 24,850. 25,286. 26,902. 29,399. 30,400. 31,737. 31,978. 32,538. 34,083. 34,504. 40,192. 40,610. 41,462. 42,089. 42,184. 43,803. 45,188. 46,271. 47,243. 48,255. 51,823. 54,195. 54,211. 54,315. 55,386. 56,724. 58,291. 59,489. 61,757. 64,137. 64,999. 66,776. 69,690. 70,957. 71,163. 72,369. 77,524 und 82,420.

** **Berlin,** 15. Novbr. Niemals vielleicht hat der Tod mit so schwer lastender Hand seine Kraft unter uns geübt, als in diesem Herbst, wo er Schlag auf Schlag so viele der edelsten Häupter traf. Jede Woche machte uns zum Zeugen einer Trauerfeierlichkeit, und die jüngste, von der wir hier sprechen, wird, in der weitern Verbreitung, die hier recht eigentlich eine Stelle fand, vielleicht als die schmerzlichste empfunden werden. Diesen Morgen um 9 Uhr wurde Johann Friedrich Dieffenbach zur letzten Ruhestätte begleitet! In der ganzen Umgegend des Sterbehauses drängte sich schon von früh an eine dichte Volksmenge und die aufgefahrenen Wagen bedeckten alle Räume der nächstliegenden Straßen und des Platzes an dem Zeughause. Kaum vermochte man bis zu dem Eingange des Trauerhauses durchzudringen. Wir dürfen nicht sagen, welche der ausgezeichnetsten Aerzte Berlins hier zugegen waren, denn es fehlte wohl keiner; und wohl keiner der der ärztlichen Wissenschaft angehörte überhaupt, den nicht irgend ein unabänderlicher Umstand zurückhielt. Aber auch die Universität, fast in allen ihren lehrenden und zahlreichenden lernenden Mitgliedern vertreten, ehrte die sterbliche Hülle des berühmten, dahingeschiedenen Genossen in der Wissenschaft. Eine nur nach Hunderten zu zählende Schaar der Studirenden hatte sich, gemeinschaftlich mit den Eleven des Friedrich Wilhelms-Instituts, und nebst vielen jüngern Aerzten eingefunden, um das Leichengefolge zu Fuß zu bilden. — Der Sarg, in einem mit Kerzen beleuchteten Gemach aufgestellt, war noch offen. Die Züge des Verblichenen, von Allen mit bewegter Theilnahme betrachtet, waren fest, ruhig, wie die eines gesund Schlafenden. Aus den höchsten Lebenskreisen, wie aus allen Klassen des Volkes, waren Viele, Viele zugegen, die den Entschlafenen noch einmal sehen wollten, deren Manchen er, dessen eigenes Leben nun abgeblüht war, vielleicht der Retter des Lebens gewesen! — — Herr Prediger Sydow hielt die Gedächtnißrede am Sarge. Worte voller ernster Gedanken, die sich vorzugsweise an die hier versammelten Männer und Jünger der Wissenschaft richteten, die der Verlust am nächsten und schmerzlichsten trifft. Denn Viele, die noch große Hoffnungen auf Belehrung und Bildung durch den Dahingeschiedenen für ihre ärztliche Laufbahn gesetzt hatten, standen jetzt am Sarge des hochverehrten Meisters! — — Nach der Rede wurde der Sarg geschlossen, und dann von Trauermarschällen, die in großer Zahl den Zug zu geleiten und zu ordnen bestimmt waren, auf den Leichenwagen gehoben. Unter denselben Trauerklängen, welche vor wenigen Tagen die sterblichen Ueberreste des jungen, reichbegabten Meisters der Tonkunst zur Gruft geleitet hatten, wurde jetzt der Führer in der heilbringenden Wissenschaft auf seinem letzten Wege begrüßt. Die zu Fuß Folgenden schlossen sich zunächst dem Sarge an, dann die unabsehbare Reihe der Wagen, an deren Spitze sich die von Sr. Majestät dem Könige und den königlichen Prinzen gesandten Equipagen derselben befanden. Der Zug bewegte sich am Zeughause entlang, den Linden zu, durch die Friedrichsstraße, nach dem Kirchhofe zunächst der Hasenheide. Ueber anderthalb Stunden währte es, bevor das Gefolge den Ort der Bestattung erreichen konnte. Tausende und über Tausende sah man auf den Straßen, die in ernster Haltung, oft auch mit dem Ausdruck tief schmerzlichen Antheils, den Trauerzug an sich vorübergehen ließen. — Auf dem Friedhofe angelangt, wurde vor dem dort befindlichen Leichenhause von den Marschällen ein weiter Halbkreis gebildet, und der Sarg in den innern beleuchteten Raum des Hauses gebracht, in welchen nur Einzelne der großen Versammlung zugelassen werden konnten. Der Choral: „Jesus meine Zuversicht," ertönte jetzt an dem Sarge, ausgeführt von den Sängern des Domchors, welche, nach dem Willen Sr. Maj. des Königs, selbst zum Beweis des ehrenden Antheils, welchen der Monarch an dem Dahingeschiedenen nahm, zu diesem Zweck erschienen waren. Hr. Prediger Sydow richtete hierauf, nachdem er ein Gebet gesprochen, noch einige Worte an die Versammelten, welche vorzugsweise das Verhältniß des Verewigten als Lehrer zu jener Jugend, deren Schaaren ihn zur Ruhestätte begleitet hatten, berührte. Segen, Gebet und ein Männergesang beschlossen heut die Feier, welche in einer langen Reihe von Jahren, die wir rückwärts blicken, nur wenige ihres Gleichen gehabt hat; seit des allverehrten Heim's Hintritt in den ärztlichen Kreisen keine. — Die juristische Gesellschaft, welche jetzt ihre Zusammenkünfte im englischen Hause hält, gewinnt immer mehr an Theilnehmern und regem Leben. Bei der letzten Versammlung sollen höchst anziehende Vorträge gehalten und mehrere hochstehende Rechtsgelehrte zugegen gewesen sein. — Es ist eine bekannte Sache, daß hier sehr häufig böse Schuldner, wenn alle Mittel nicht mehr helfen wollen, als ultimum refugium sich eine kleine Parzelle kaufen und nun, als sogenannte Grundbesitzer, aller Verfolgungen der Gläubiger und Exekutoren, aller Anträge auf Personal-Arrest spotten. Nur zu oft müssen arme Professionisten ihre böswilligen Schuldner in prächtigen Kutschen fahren, im Theater im ersten Rang sich breit machen sehen, während sie nicht bloß zu Fuße gehen, nicht bloß das Theater höchstens ein Mal Sonntags im 3ten Stock besuchen können, sondern oft noch mit ihrer Familie darben müssen und kaum das tägliche Brot haben. Alle Bemühungen der Gerichte und Sachwalter, diesem Unwesen zu steuern, sind bisher an unsern gesetzlichen Bestimmungen gescheitert, welche leider den bösen Schuldnern noch immer zu sehr zur Seite stehen. Jetzt wird nun, dem Vernehmen nach, die Gesetzgebung in dieser Beziehung einer gründlichen Prüfung unterworfen und wahrscheinlich den Gerichten ein freierer Spielraum gewährt werden, so daß fortan nicht mehr ganz werthlose Grundstücke vor dem Personal-Arrest schützen. — Nr. 44 des Postamtsblatts enthält eine Verordnung, wornach in den Sitzkissen aller Postwagen Sprungfedern angebracht und überhaupt eine größere Aufmerksamkeit auf die rechtzeitige Ausbesserung und die anständige und bequeme Einrichtung und Reinigung der Wagen gerichtet werden soll. Ferner werden die vorgeschriebenen Vorkehrungen zur Verhütung des Umsturzes der Wagen durch Ablaufen der Räder aufs neue in Erinnerung gebracht.

Wir lassen den einzelnen Notizen über die Jubel-Feier des Staats-Ministers Rother den ausführlichern Bericht der Allg. Preuß. Ztg. folgen: **Berlin,** 15. Novbr. Eine seltene Veranlassung hatte gestern einen großen Theil unserer Beamtenwelt zu einem heiteren Festmahl vereinigt. In diesen Tagen sind es nämlich fünfzig Jahre gewesen, daß Se. Excellenz der geheime Staats-Minister Rother, Präsident der Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden, Chef der Seehandlung, der Hauptbank und des königlichen Kredit-Instituts in Schlesien, seine segensreiche Laufbahn in königlichen Diensten angetreten hatte. Die edle Bescheidenheit des trefflichen Jubilars hatte selbst seine Freunde und nächsten Umgebungen über den eigentlichen Tag, an welchem er seine Wirksamkeit im Dienste des Staats begonnen, stets in Zweifel gelassen, und man sah sich daher genöthigt, die gestrige Jubel-Feier insofern gleichsam zu einem Doppelfeste zu machen, als man dazu den Geburtstag des Gefeierten wählte. Das Fest, von den höheren Beamten der verschiedenen zu dem Ressort des Jubilars gehörenden Behörden veranstaltet, mußte natürlich bei Allen, welche mit der umfassenden Thätigkeit desselben in irgend einer Beziehung standen und noch stehen, so wie bei seinen zahlreichen Freunden und Verehrern, den allgemeinsten Anklang finden. Nahe an 300 Personen hatten sich gegen 3 Uhr in dem Mielentz'schen Lokale eingefunden. Die Herren wirklichen geheimen Staats-Minister Mühler, Dr. Eichhorn, Graf zu Stolberg, v. Savigny, Uhden, v. Schaper, v. Düesberg und v. Rohr, Excellenzen, waren als Ehrengäste gegenwärtig; die übrigen Herren Minister, gleichfalls geladen, waren verhindert worden zu erscheinen. Außerdem nahmen fast alle höheren Beamten der verschiedenen Ministerien, der Magistrat, die Stadtverordneten, die Notabilitäten der Finanzwelt und der Kaufmannschaft u. s. w. an dem Feste Theil. — Gegen 4 Uhr begab sich die Gesellschaft, unter Musik, in dem festlich geschmückten Saale zur Tafel. In sinniger Vereinigung erhoben sich an der einen Hauptwand desselben, von reichem Blumenschmuck umgeben, die Büsten des hochseligen und des regierenden Königs Majestäten, und in der Mitte unter diesen und einem in Brillantfeuer glänzenden Sterne das von Rauch mit bekannter Meisterhand gearbeitete Brustbild des treuen Dieners, des Jubilars, gekrönt mit goldenem Lorbeerkranze. Aller Blicke weilten heute um so mehr auf diesen sprechend ähnlichen Zügen voll Ernst und Milde, da der Gefeierte selbst das Fest nicht durch seine

Gegenwart verherrlichte. Er hatte es vorgezogen, diesen seltenen Ehrentag in stiller Zurückgezogenheit im Kreise der Seinigen zu verleben. Der Präsident des Hauptbankdirektoriums, Hr. v. Lamprecht, theilte gleich beim Beginn der Tafel nachstendes Schreiben mit, worin der Jubilar die Gründe angiebt, welche ihn bestimmten, der ihm geweihten Feier nicht beizuwohnen:

An dem Tage, wo ich ins Greisenalter trete, würde ich, den Wünschen meines Herzens folgend, nirgends lieber verweilen, als in der Mitte meiner lieben, treuen, zum Theil mit mir grau gewordenen Mitarbeiter und meiner Freunde. Ich würde daher nicht ermangeln, Ihrer mich beglückenden Einladung vom 2ten d. M. zum 14. November Folge zu leisten, wenn ich durch die mich vor Kurzem betroffene harte Krankheit körperlich nicht noch so sehr geschwächt wäre, daß mir die Aerzte es nicht gestatten wollen, mich dieser, obzwar freudigen Aufregung hinzugeben.

Ich bitte daher, mich allen geehrten Theilnehmern des Festes zum ferneren mich beglückenden Andenken und freundlichen Wohlwollen angelegentlichst zu empfehlen. Ich gedenke in stiller Zurückgezogenheit, entfernt von unserem lieben Berlin, dem allmächtigen Gott für seine mir in meinem langen, oft sehr bewegten Leben geschenkte außerordentliche Gnade dankend, diesen Tag zu verleben; ich werde mich aber auch oft mit meinen Gedanken in der Mitte der hochgeehrten Versammlung befinden.

Berlin, den 5. November 1847.

(gez.) Rother.

An
den königl. Bank-Präsidenten Herrn von Lamprecht,
den königl. geh. Ober-Finanzrath u. Direktor Herrn Wentzel,
den königl. geh. Ober-Finanzrath Herrn Natan, und an
den königl. Justizrath, Syndikus und Mitglied des Kredit-Instituts für Schlesien, Herrn Bode,
Hochwohlgeboren
hier.

Gleich darauf verlas der Herr Präsident folgendes königliche Handschreiben:

Mit lebhafter Theilnahme habe Ich vernommen, daß Sie vor Kurzem Ihr fünfzigstes Dienstjahr vollendet haben. Ich bezeige Ihnen darüber Meine aufrichtigen Glückwünsche und danke Ihnen für die erfolgreichen Dienste, welche Sie Meinem königlichen Hause und dem Vaterlande in einer langen Reihe von Jahren mit angestrengter Thätigkeit und treuer Hingebung geleistet. — Im Anerkenntnisse derselben empfangen Sie hierbei Meinen schwarzen Adler-Orden, als einen Beweis Meines unwandelbaren Wohlwollens und mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es Ihnen von der Vorsehung beschieden sein möge, sich, wie Ich hoffe und wünsche, noch lange Ihrem Berufe in gewohnter Thätigkeit zu widmen.

Sanssouci, den 14. November 1847.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

An den Staatsminister Rother.

Der erste Trinkspruch galt Sr. Majestät dem Könige. Er wurde durch ein von Karl Seidel gedichtetes und von Neithardt komponirtes Lied: „Preußens Leitstern", welches von einem Sängerchor trefflich vorgetragen wurde, eingeleitet; Präsident v. Lamprecht wies dann in kurzen kräftigen Worten darauf hin, daß dieses Fest, indem es vorzugsweise dem Jubilar gelte, zugleich auch ein wahrhaft patriotisches sei, und da gebühre immer dem Könige das erste Glas; Er möge noch lange Jahre uns durch seine segensreiche Regierung beglücken, unterstützt von so treuen Dienern, wie der Jubilar sei! Das dreimalige „Hoch!" folgte diesen Worten mit wahrer inniger Begeisterung. — Ein zweiter Trinkspruch ward dem Jubilar geweiht. Ein heiterer Festgesang ging ihm vorher:

„Durch Jubel sei der Tag geehrt,
An dem ein Dasein — reich an Werth —
Des Lebens Urquell einst sich hat entwunden;
Doch doppelt soll der Jubel sein,
Den wir der selt'nen Feier weih'n,
Die heute jenem Tage sich verbunden.

Ein Leben — reich an That und Ruhm —
Durchdrang ein halbes Sakulum
Und schmückte seine Bahn mit Heil und Segen;
Ein Leben — der Unsterblichkeit
Durch Preußens Herrscher selbst geweiht, —
Ihm strömt des Vaterlandes Dank entgegen"

Staats-Minister von Savigny erhob sich hierauf, mit ihm die ganze Versammlung, und erinnerte namentlich daran, daß das, was der heute gefeierte Staatsmann in einem so langen thatenreichen Leben geworden, er vor Allem durch sich selbst geworden, durch die geistige und sittliche Kraft seines ganzen Wesens, er gehöre in dieser Beziehung zu den seltensten Erscheinungen, zumal da seine Wirksamkeit zugleich auch an eine so große Zeit erinnere, die wir hinter uns haben; es sei hier nicht der Ort, die großartige und mannigfaltige Thätigkeit des Jubilars im Einzelnen zu verfolgen; er wolle nur die persönliche Liebenswürdigkeit, die Einfachheit und Bescheidenheit hervorheben, wodurch er sich so sehr auszeichne und die seinen großen Verdiensten einen so hohen Werth verleihen. Diese Worte, die Jedem aus dem Herzen gesprochen waren, wurden mit einem endlosen, jubelnden: „Er lebe hoch!" aufgenommen. — Ein dritter und letzter Trinkspruch galt der Familie des Jubilars, eingeleitet durch ein sehr sinniges Gedicht und einige herzliche Worte des geheimen Seehandlungs-Raths Wentzel. Sie wurden mit eben der Innigkeit aufgenommen, mit welcher sie gesprochen worden. Sanitäts-Rath Dr. Eckard erhob sich hierauf und sprach im Namen des Jubilars und seiner Familie mit wenigen Worten den Dank für die Theilnahme aus, welche dieser Festtag bei den Anwesenden gefunden. So zog sich diese seltene Feier in heiterer würdiger Weise bis zum Abend hin. Sie wird Allen, die daran Theil nahmen, als der Ehrentag eines hochverdienten und hochverehrten Staatsmannes in dankbarem Gedächtniß bleiben, und Jeder wird gern daran den aufrichtigen Wunsch knüpfen, daß es der Vorsehung gefallen möge, den edlen Jubilar noch lange seiner segensreichen Wirksamkeit im Dienste des Königs und des Vaterlandes zu erhalten. — Auch durch anderweitige Beweise der Theilnahme und der Verehrung ist dieser Festtag unseres Jubilars verherrlicht worden. Wir erwähnen davon vor Allem die von den Beamten der zu dem Ressort des Gefeierten gehörigen Institute mit einem Kapital von 3000 Thalern fundirten drei Stifts-Rentenstellen für das von ihm begründete Rotherstift, deren Verleihungsrecht ihm und seiner nächsten männlichen Descendenz zum Gedächtniß dieses Tages für alle Zeiten verbleiben soll. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen und Se. Hoheit der Herzog von Anhalt-Köthen haben dem Jubilar Ihre Bildnisse verehrt. Mit der Ausführung eines Bildes desselben, als Kniestück, welches in dem Konferenzsaal der Bank aufgehängt werden soll, hat der Central-Ausschuß der königlichen Bank den Professor Krüger beauftragt. Die Stadt Berlin brachte das Ehren-Bürgerrecht dar, und die Oekonomie-Beamten der Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen zugehörigen Herrschaften Flatow und Krojanke bezeugten ihre Verehrung durch einen mit Emblemen der Landwirthschaft verzierten werthvollen silbernen Pokal. Von den vielen Glückwünschungsschreiben, welche dem Jubilar zugegangen, wollen wir nur das erwähnen, welches ihm von den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft durch eine Deputation derselben überreicht worden ist.

Der Polenprozeß.

Berlin, 15. Novbr. Eine kurze Audienz ergab wiederum die vollständige Verhandlung von acht Anklagen. Auch heute brachten die Prozeduren nichts besonders Bemerkenswerthes, wenn auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer sich verdoppelt, da sie am Vorabend ihres Endes sind.

Die Dinge, welche man den Angeklagten zur Last legt, sind fast identisch mit denen, welche wir schon so oft angeführt haben, Aeußerungen meistentheils, die auf die thätliche Betheiligung des Aeußernden bei dem revolutionären Unternehmen schließen lassen sollen. Dieselben sind in der Voruntersuchung theils von den Angeklagten zugestanden, theils durch Bezüchtigungen Mitangeklagter herausgestellt, theils durch Zeugendepositionen ermittelt worden. Die Angeklagten sind:

Marcell Lipinski, Bruder des Schlossermeisters gleichen Namens, 32 Jahr alt, Bäckermeister, bereits mehrfach wegen Diebstahls und Diebeshehlerei bestraft.

Joseph Heichel, 26 Jahr alt, Landwehrmann ersten Aufgebots und Maurer und Viktualienhändler in Posen.

Ludwig Burchardt, 23 Jahr alt, Schlosserlehrling in Posen.

Nikolaus Trawkowski, 26 Jahr alt, im Jahre 1842, um sich dem Militärdienste zu entziehen, aus Rußland nach Preußen übergetreten, zuletzt Schlossergesell in Posen.

Leopold Gabryelski, 25 Jahr alt, Schlossergeselle in Posen.

Johann Zwierski, 22 Jahr alt, Hausknecht.

Adolf Zychlinski, 24 Jahr alt, Schlossergesell.

Andreas Desperak, 29 Jahr alt, Hausknecht und Landwehrmann ersten Aufgebots.

Von sämmtlichen Angeklagten hatte nur Ludwig Burchardt ein vollständiges Bekenntniß in der Voruntersuchung abgelegt; heute wiederruft er es; eben so ziehen die Angeklagten heute Alles das zurück, wodurch sie Mitangeklagte kompromittirt hatten. Außer diesen Beweismitteln hat sich die Anklage fast bei sämmtlichen Angeschuldigten auf die Zeugen, Musikanten Ziegler und Markiewicz berufen, die in Posen von Schänke zu Schänke zogen und von den dabei gehörten hochverrätherischen Aeußerungen der Polizei Anzeige machten. Ihre Depositionen bildeten bisher das Hauptgravamen; allein Herr Bertrab, als Organ der Staatsbehörde, erklärt heute, auf das Zeugniß dieser Personen verzichten zu wollen. Auch die Vertheidigung, durch die Herren Deycks, Herzberg, Dütschke und Szumann vertreten, greift dasselbe als das bezahlter Spione heftig an. Aus diesem Verzicht der Staatsbehörde ist den meisten der heute verhörten Angeklagten ein günstiges Prognostikon für das Resultat des Requisitoriums zu stellen.

Schon um 1 Uhr Mittags vertagte der Herr Präsident die Sitzung auf Morgen um 9 Uhr. Es sind noch neun Sachen zu verhandeln.

Königsberg, 12. Novbr. Die fortgesetzten Unterhandlungen des Kommissarius des hiesigen Oberlandesgerichts mit den Patrimonial-Gerichtsherren haben, wie man hört, ein erwünschtes Resultat und nähern sich ihrem Ende. Mit sehr geringer Ausnahme haben sich sämmtliche Patrimonial-Gerichtsherren für die widerrufliche Abtretung der vollen Gerichtsbarkeit, also für die Ausübung derselben durch die nächsten königl. Gerichte auch in den Patrimonialgerichts-Bezirken erklärt und da erwartet werden kann, daß auf die Ansichten der einzelnen Widersprechenden nicht gerücksichtigt werden wird, weil es sich hier von einer allgemeinen Reform, von einer durchgreifenden Gerichts-Organisation zum Zweck eines einheitlichen Gerichts-Verfahrens, handelt, so dürfte die Voraussetzung nicht unbegründet sein, daß wenigstens in dieser Provinz die Patrimonialgerichtsbarkeit faktisch so gut wie ganz beseitigt werden wird. Man erzählt, daß zu Denjenigen, welche die bezweckte Vereinbarung ganz von der Hand gewiesen haben, auch der Herr Staatsminister v. Schön gehört. Derselbe soll nämlich erklärt haben, daß, da die Gerichtsbarkeit ein unveräußerliches Recht des Staats sei, kein Privatmann, mithin auch er nicht, darüber irgendwie disponiren könne. Vielmehr stehe die Verfügung darüber allein dem Gouvernement in Gemeinschaft mit dem vereinigten Landtage oder doch wenigstens den Provinzialstände-Versammlungen zu. Nur im Wege der Gesetzgebung, nicht in dem der Privat-Uebereinkunft könne also der bestehende Rechtszustand verändert werden.

(Ztg. f. Pr.)

Nach der Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens am hiesigen Orte, mit welchem denn doch zu Anfange künftigen Jahres vorgeschritten werden, wird auch, wie man hört, in dem Vormundschaftswesen unserer Gerichte eine Reform eingeführt werden. Die Verwaltung unserer vormundschaftlichen Angelegenheiten bildet schon seit langer Zeit eine der Hauptschwierigkeiten unseres Gerichtswesens, und es sind in dieser Beziehung den Gerichten Lasten der Beaufsichtigung und der Vermögensverwaltung so wie der Verantwortlichkeit aufgebürdet, welche ihre natürlichen Kräfte bei Weitem übersteigen. Die Verhältnisse der Minderjährigen müssen darunter leiden; dies haben unsere Behörden längst anerkannt, deshalb neigt sich die Ansicht derselben, so wie des betheiligten Publikums, immer mehr der naturgemäßen Einrichtung von Familienräthen zu, deren Verwaltung, in den Ländern wo sie bestehen, ganz einfach von Statten geht. Denn selbst die städtischen Behörden können hier nicht Das leisten, was ein wohlorganisirter Familienrath leistet; sie würden in den meisten Fällen nur ein anderer Name für das Vormundschaftsgericht sein. (Danz. Z.)

Stettin, 9. Novbr. Das neue Gesetz, die Verhältnisse der Juden in Preußen betreffend, schien bei buchstäblicher Auslegung praktische Aerzte, jüdischer Religion, von der Zulassung zum Amte eines Kreisphysici auszuschließen, da mit diesem Amte in sanitäts-polizeilicher Hinsicht die Ausübung einer obrigkeitlichen Autorität verbunden ist. Ein hiesiger praktischer Arzt jüdischer Religion, Namens Meyer, richtete deshalb eine diesen Gegenstand betreffende Anfrage an den Minister der geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten, Herrn Eichhorn, worauf demselben eröffnet wurde, daß der Anstellung praktischer Aerzte, jüdischer Religion, als Kreisphysici nichts entgegenstände, wenn dieselben das Physicats-Examen bestanden hätten. Wir halten es für Pflicht hinzuzufügen, daß diese Eröffnung des Hrn. Ministers Eichhorn mit besonderer Freude hier aufgenommen worden ist. (Aach. Z.)

Deutschland.

München, 12. Novbr. Der Beschluß der Kammer der Abgeordneten über den Antrag der Abgg. Lechner und Dr. Edel, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betreffend, lautet wortgetreu folgendermaßen: „Die Kammer der Abgeordneten hat sich über den obengenannten Antrag durch ihren dritten Ausschuß Vortrag erstatten lassen; und nach gepflogener Berathung in ihrer 8ten und 9ten öffentlichen Sitzung am 6ten d. M. demselben in nachstehender Weise ihre Genehmigung ertheilt: Se. königl. Majestät wollen in hochherziger Vorsorge gegen Theuerung und Nothstand geruhen: 1) Die Verordnung vom 30sten Januar 1813, unter Beibehaltung des Grundsatzes der Freiheit des Getreidehandels, einer zeitgemäßen Revision zu unterstellen; dagegen alle übrigen Verordnungen im gleichen Betreffe aufzuheben; ferner 2) die bestehenden Schrannenordnungen zum Behuf der Abschaffung eingeschlichener Beschränkungen und Mißbräuche gleichfalls allergnädigst revidiren zu lassen; daneben aber 3) huldvollst anzuordnen, daß jährlich genaue Erhebungen über Produktionen an Cerealien und Nahrungsmitteln überhaupt hergestellt und veröffentlicht werden, und 4) auf gesetzlichem Wege angemessene Bestimmungen über die bürgerlichen und strafrechtlichen Folgen des Wuchers, der Scheinlieferungsverträge und des muthwilligen Bankerottirens zu erlassen; 5) dahin zu wirken, daß die Regierungen sämmtlicher Zollvereinsstaaten sich zu gemeinsamen Grundsätzen über Anwendung der nach dem Zollgesetze vom 17. November 1837 zulässigen Ausfuhrbeschränkungen und Einfuhrbegünstigungen für Getreide, Hülsenfrüchte, Reis, Mehl, Brot und Kartoffeln, auf die Dauer künftiger Theuerungszustände vereinigen möchten; 6) durch Zurückbehaltung angemessener Materialreserven auf den Getreideböden des Staates, durch Errichtung von Staatsmagazinen und Förderung von Gemeindemagazinen an den hierzu geeigneten Orten, ausreichende Hülfeleistung in dringenden Nothfällen zu sichern. München, 6. November 1847. Frhr. v. Rotenhan, I. Präsident. Kirchgeßner, I. Sekretär.

(Nürnb. C.)

Aus Würtemberg, 9. Novbr. Die Retter'sche Gutskaufgeschichte bringt eine Angelegenheit zur Sprache, die nicht ganz ohne Zusammenhang mit den Schweizer Wirren stehen dürfte. Es wird nämlich bestimmt behauptet, der Schäfer Frasch'sche Kauf sei doch nicht ohne festere Grundlage gewesen, als es jetzt den Anschein hat, indem die Jesuiten, nachdem solche in der Schweiz sich eingerichtet hatten, sich einen festen Sitz in Süddeutschland errichten wollten, wozu die Standesherrschaft Roth, eine ehemalige Reichsabtei an der Grenze von Würtemberg und Baiern, für sehr tauglich erkannt wurde. Frasch, der kurz zuvor in Luzern gewesen und der früher mehrere Jahre sich in einem Schweizer Kloster befunden, sei als Unterhändler gebraucht und demselben die erste Ankaufszahlung unter einer gewissen Controle mit einer halben Million zugestellt worden, daher die allgemein verbreitete Sage, er habe das Geld in Fässern und Kästen in lauter Gold und Silber liegen gehabt. Mitte Mai 1846 nannte sich Frasch, der vorher einen unbekannten Käufer angegeben, als Käufer; der wahre werde sich erst später zu erkennen geben. Durch Förmlichkeiten herbeigeführte Zögerungen hatten jedoch nach dem am 1. Juni erfolgten Tode des Papstes und eines veränderten Standes der Dinge die Auftraggeber des Frasch veranlaßt, ihren Auftrag und das Geld zurückzuziehen, daher solches plötzlich wieder verschwunden gewesen sei. Hält man die Daten, wo Alles bei dem Kaufe geschah, mit dem Gange der Ereignisse in Italien zusammen, so wie mit dem Umstande, daß Frasch auch im Laufe der Untersuchung angab, wenn man ihn nur acht Tage unter Bewachung aus dem Gefängnisse lassen wolle, mache er sich anheischig, das Geld wieder beizuschaffen und den Kauf doch zu realisiren, so dürfte sich die ganze Geschichte als minder unwahrscheinlich oder wenigstens nicht als unmöglich darstellen. — Unter jetzigen Verhältnissen soll die Frasch'sche Angelegenheit demnächst Gegenstand eines öffentlichen Schlußverfahrens vor dem Gerichtshof zu Ulm werden.

(F. J.)

Mannheim, 11. Nov. Nach der hiesigen Zeitung ist die im Gasthause „zum Weinberge" dahier unterschriebene Adresse an die eidgenössische Tagsatzung mit etwa 400 Unterschriften bedeckt, heute nach Bern abgegangen.

✉ **Kiel**, 12. Novbr. Der Ziegelei-Besitzer Tams in Haddelege, Stellvertreter im 14. ländlichen Wahldistrikt in Schleswig, wo Tiedemann zum Abgeordneten gewählt war, hat jetzt seine Resignation angezeigt. Dadurch wird eine neue Wahl nothwendig, und da Tiedemann jetzt seine Bestallung als Landmesser zurückgeschickt hat; so bedarf seine Wahl nunmehr keiner Bestätigung der Regierung mehr; seine Wiedererwählung ist natürlich außer allem Zweifel. — Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß der jetzige dänische Minister-Resident in Hamburg, Legationsrath v. Bulöw, derselbe, welchem man mit Bestimmtheit die Redaktion des offenen Briefes zuschreibt, zum dänischen Gesandten am preußischen Hofe designirt ist, während dagegen der bisherige Gesandtschafts-Sekretär in Berlin, Herr v. Löwenörn, als Minister-Resident nach Hamburg gehen soll. — Beim Abgang der Post trifft hier die wichtige offizielle Nachricht ein, daß der bisherige älteste Rath am Ober-Appellotionsgericht, Conferenz-Rath Schmidt, zum Präsidenten dieses Gerichtes ernannt ist, anstatt des vor wenigen Monaten verstorbenen geheimen Conferenzrathes Höpp.

Oesterreich.

⊙ **Preßburg**, 14. Novbr. Die weitern vier Punkte der in unserer gestrigen Mittheilung abgebrochenen k. Propositionen lauten: 8) Da jede Anstrengung zur Emporbringung des ungarischen Handels ohne die geeigneten Kommunikationsmittel erfolglos bleiben würde, so hat Se. Maj. die Errichtung einer besondern Sektion für die Kommunikationsmittel im Schoße der k. Statthalterei zu befehlen*) und außerdem eine bedeutende Unterstützung aus dem k. Schatze für die wichtigsten Privatunternehmungen, namentlich die Centraleisenbahn und die Theißregulirung anordnen zu lassen geruht. Nach solcher gegebenen Bürgschaft der väterlichen Absichten Sr. Maj. auch für die materiellen Verbesserungen, hat Se. Maj. befohlen, daß die Stände, berücksichtigend auch die in den verflossenen Jahren in einzelnen Landestheilen namentlich wegen Mangel an Kommunikationsmitteln hervorgetretene Noth, ihre auf dem letzten Reichstag begonnenen Berathungen über die Deckung der Geldbedürfnisse des Landes wieder aufnehmen, und sowohl über die Sicherstellung der Theißregulirung, als auch über die andern Kommunikationsmittel des Landes geeignete Gesetzvorschläge machen sollen, welche zugleich auch über die Gründung einer schon im 30. Gesetzartikel von 1802 als nöthig anerkannten Landeskasse sich verbreiten. Se. Maj. hat auch befohlen, daß die oberwähnte Statthaltereisektion die gesammelten Daten und Aufklärungen dem Reichstage mittheile. 9) Se. Maj. läßt den getreuen Ständen den beiliegenden Gesetzentwurf über die Vollziehung des 21. Gesetzartikels von 1836 (welcher die Einverleibung der „Theile" mit dem Königreich Ungarn ausspricht), mit der Aufforderung mittheilen, daß nachdem außer den Schwierigkeiten, welche die beregte Vollziehung umgeben, die wiederholt vor Se. Maj. gebrachten Bitten der siebenbürgischen Stände und auch der Munizipien der einzuverleibenden Theile um die weitere Verbindung dieser Theile mit Siebenbürgen in größerem Maße die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung beanspruchen: die Stände in ihren Berathungen über diesen Gegenstand alle obwaltenden Umstände in gebührende Rücksicht nehmen.**) 10) Was Se. Maj. schon in den k. Propositionen von 1844 verlangt, daß nämlich die Stände auf Grund des Operats der zur Ausarbeitung des Kriminalkodex und eines verbesserten Strafsystems niedergesetzten Kommission Gesetzvorschläge machen sollen, das ist jetzt zu einer noch dringenderen Nothwendigkeit geworden. Se. Maj. hofft daher, daß die Stände mit der Unterbreitung ihrer diesfälligen Arbeiten nicht säumen werden. 11) Se. Majestät wünscht, daß nachdem wegen des erschöpften Zustandes der Staatskasse auf Vermittelung des verewigten Erzherzog Reichspalatins aus der königl. Schatzkammer bisher 528,566 Gulden C.-M. und 24,313 Gulden W. W. vorgeschossen worden, die mit so vielerlei und so vielen Ausgaben für den Gesammtstaat belastete königl. Schatzkammer aber diese Summe nicht entbehren könnte, die Stände für die um so eher zu ermittelnde Zurückzahlung Sorge tragen. — Diese 11 königl. Propositionen werden von folgendem Schlusse begleitet: „und dies sind die Punkte, welche Se. k. k. Majestät den getreuen Reichsständen vorzulegen befohlen, gnädig erwartend, daß die versammelten Reichsstände für die Aufrechthaltung der nöthigen Ordnung und Mäßigung, so wie für die Sicherheit der Meinungs- und Stimmfreiheit der Betreffenden gegen jede äußere Einmischung und die bedauerlichen Erscheinungen, wie sie auf dem letzten Reichstage vorgekommen, nachdrücklich sorgen werden."

*) Diese Errichtung, als ohne ständische Mitwirkung erflossen, ist von den oppositionellen Komitaten unter die Landes-Gravamina aufgenommen worden.

**) Die Nichtvollziehung des beregten Gesetzartikels ward von den Ständen ebenfalls als ein Gravamen hervorgehoben.

Großbritannien.

† **London**, 11. Novbr. Gleich nach Eröffnung des Parlaments wird, so heißt es mit Bestimmtheit, das Kabinet eine Bill zur Beschränkung der Eisenbahnunternehmungen einbringen. — Nach einem Briefe aus Falmouth ist auf einem aus dem schwarzen Meere eingelaufenen Schiffe ein Cholera-Fall vorgekommen. Das Schiff wurde der Quarantaine unterworfen. Auch ein anderes Schiff, dessen Paß nicht in Ordnung war, ward ebenfalls in Quarantaine gehalten. Die Städte Falmouth und Gloucester haben sofort eine Medizinal-Commission ernannt. — Man schreibt auch aus Strokestown, daß die Grafschaft in der schrecklichsten Lage ist, eine große Zahl Personen sind von den Mördern als Opfer verzeichnet. Auch der Name einer Dame, welche Pächter hatte exekutiren lassen, steht auf der Liste. Die Städte und Dörfer sind mit Räubern angefüllt; kein Mensch will arbeiten und doch fehlt es an nichts. Die Soldaten und die Polizeiagenten sind von Müdigkeit erschöpft. — Der Dampfer Wilber Force ist von Hamburg mit 100,000 Pfund Sterl. in Gold eingelaufen, wovon 75,000 auf Rechnung Rußlands der Bank gehören. Einer zweiten Sendung wird in einigen Tagen entgegen gesehen. Man schätzt die erwartete Gesammtsumme auf 1,500,000 Pfd. St. Zu Sidney sind Assekuranzen auf eine bedeutende andere Summe gemacht worden. Man verbreitete auf der Börse abermals das Gerücht von ausgebrochenen Bankerotten, allein man bezeichnet kein Haus mit Bestimmtheit. Es herrscht übrigens noch Geldmangel auf der Börse, die Banken setzen den Diskonto nicht herunter. Nichts desto weniger hat sich die Lage verbessert. Das Zutrauen kehrt zurück. Diesen Morgen hieß es, der Cormorand, ein Staatsschiff, hätte Rio den 29. August mit 1,500,000 Pfd. St. Baarschaft an Bord, verlassen.

Frankreich.

† **Paris**, 12. Novbr. Aus der Schweiz noch nichts wesentliches Neues. Mehrere Söhne vornehmer Familien, die als Zöglinge des großen Jesuitenpensionats Freiburg bewohnten, sind in ihrer Heimath eingetroffen.

† **Paris**, 12. Novbr. Gestern Abend ging das Gerücht von einem neuen Attentate gegen das Leben des Königs. Die ganze Sage löste sich indeß in eine reine Zufälligkeit auf, die der Moniteur parisien folgendermaßen erzählt: Als gestern Abend der König von Fontainebleau um 5 Uhr 15 Minuten im Orleaner Bahnhofe anlangte und so eben im Begriff war, vom Spezialzuge in den bereitstehenden Hofwagen zu steigen, ging ein Schuß los. Glücklicherweise hatte dieser Schuß nur in einem unerwarteten Vorfall seine Ursache. Indem nämlich ein Kammerdiener den Mantelsack eines Ordonnanz-Offiziers aus einem der Waggons des Spezialzuges zog, entfiel ihm eine Pistole, die in einem ledernen Halfter steckte und da sie scharf geladen war, beim Herunterfallen auf den gepflasterten Bahnrand losfeuerte. Sogleich eilte General-Lieutenant Rumigny, einer der Flügel-Adjutanten des Königs, nach dem Platz, von wo der Knall drang. Er überzeugte sich sofort von der Unvorsichtigkeit des Kammerdieners und schalt ihn derb. Während dies vorging, wandte sich der König ziemlich lebhaft an die Umstehenden und fragte: „Was der Schuß zu bedeuten habe?" „„Er rührt von einer Petarde"" erwiederten ihm die Umstehenden. „Sie sollen sehen" fuhr der König etwas beruhigter fort „morgen wird ganz Paris glauben, man habe von Neuem gegen mich geschossen." Mittlerweile war auch der Polizei-Präfekt Delessert auf den Platz des Knalls geeilt und hatte Nachforschungen angestellt. Es ergab sich indeß, daß die Pistole noch im Halfter steckte und die Kugel, die das Halfter durchdrungen, in einer der Person des Königs ganz entgegengesetzten Richtung gefunden wurde. Niemand ist verletzt worden und obige Umstände sind vom Polizeipräfekt und sämmtlichen Anwesenden verifizirt worden. Also kein Schatten von einem Attentat gegen das Leben des Königs. — Galignanis Messenger veröffentlicht folgende Statistik der französ. Staats-Anleihen seit 1830. 1830 lieh der Staat 40,000,000 à 5pCt. zu 102 Frk. 1831 120,000,000 à 5 pCt. zu 84 Frk. 1832 150,000,000 à 5 pCt. zu 98,50 Frk. 1841 150,000,000 à 3pCt. zu 78, 52½ Frk. 1844 200,000,000 à 3pCt. zu 84, 75 Frk. 1847 250,000,000 à 3pCt. zu 75, 25 Frk. Summa 910,000,000. — Gestern (meldet der Conservateur) hat das Haus Rothschild bereits die ersten 25 Millionen Franken auf Abschlag des ihm zugeschlagenen Anleihens in die Kasse des Tresors gezahlt.

(Börse vom 12. Nov.) Der Markt etwas stiller als an den vorigen Tagen. Auch sind die Course etwas gefallen und zwar in Folge der Benefiz-Realisationen. Auf dem Eisenbahnmarkt wichen die Preise ebenfalls gegen gestern, sonst fehlte Haltung. Ueberhaupt ist der Markt immer etwas stiller, so oft die Londoner Post (heute wegen des entsetzlichen Wetters) fehlt. 3pCt. (alte) 77, 20—25 baar, 77, 15 Zeit. Um 4 Uhr 77,25 (77, 60 M. Ende. 78, 15 Dezbr. Ende.) 3pCt. (neue) 77, 15—25; 77, 25 Zeit. — 5pCt. 116, 20 bis 40 baar, 116, 60 Zeit, 118, 10 mit 10 Prämien (f. Z.) Bank 3290. Innere Spanische 24 11/16, 7/8. Römische 98. Nordbahn 578, 75 u. 577, 50. Straßburg 430 Geld und Zeit.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien enthalten wenig Neues. Die Gacetta bringt ein Dekret, das Miraflores zum Präsidenten des Senats ernennt. — Eine neue Karlistenbande, welche in der letzten Zeit aufgetaucht war, ist bald vernichtet; ihr Führer E. E. L'lorence ist durch die königl. Truppen gefangen genommen worden; die Banditen selbst haben sich zerstreut und sind zum Theil nach Frankreich geflüchtet.

Schweiz.

** Der Bürgerkrieg in der Schweiz.

Es ist, als ob der Vorhang vor dem schrecklichen Schauspiele, welches sich nur zu bald unseren Augen darstellen wird, nicht auf einmal weggezogen werden, sondern wir erst nach und nach durch mancherlei Berichte über kleine Scharmützel darauf vorbereitet werden sollten. Die feindlichen Streitkräfte stehen sich in der Schweiz so nahe gegenüber, daß die Vorposten sich mit Büchsenschüssen erreichen können, und noch immer läßt es der Operationsplan des Generals Dufour zu keinem entscheidenden Schlage kommen. Dieses Zögerungssystem wäre ganz geeignet, den Muth der Truppen herabzustimmen, welche mit brennendem Eifer den Kampf verlangen, wenn nicht andere günstige Umstände (namentlich das noch anhaltende trockne und warme Wetter) denselben aufrecht erhielten. — Interessant ist folgendes Gemälde, welches eine Korrespondenz der Ober-Postamts-Zeitung von dem Leben in den eidgenössischen Heerlägern entwirft. Dieselbe berichtet: „Außer dem Dienste, welcher mit strenger Disciplin gehandhabt wird und werden muß, leben unsere Truppen in einer innigen Verbrüderung. Das ist neben dem eidgenössischen Sinn, neben dem Bewußtsein, wofür man streitet, wohl hauptsächlich dem formellen Grunde beizumessen, daß die Jünglinge und Männer ganzer Dorf- und Gaugenossenschaften in Kompagnien und Bataillons zusammenstehen, daß jüngere Brüder häufig als Unteroffiziere und Lieutenants ihre älteren Brüder und selbst auch Väter kommandiren, daß Regierungsbeamte, Oberlehrer, Handelsherren u. s. w. als gemeine Soldaten in dem Zuge marschiren, welchem voran vielleicht ein Regierungswaibel, ein Landmann, ein ehemaliger Schüler als Major, Oberstlieutenant oder Oberst reitet. Dieses Aufgehen der bürgerlichen Stände im Militärorganismus, läßt nun außer Reihe und Glied so ziemlich den Unterschied der Chargen schwinden. Aus den Gruppen der Straßen, von den Bänken der Herbergen blicken uns wollene und silberne Epauletten, Dragonerhelme und Sappeursbärenmützen, Artillerietschakos und Scharfschützenkäppis in buntem Gemisch entgegen; besonders bieten die Abende in den Wirthshäusern ein auch in geistiger Hinsicht farbenreiches Bild. Die Freude des Wiedersehens alter Bekannter spricht sich um so lebhafter aus, als die Beschaffenheit des Bodens und die Gewohnheit der Bewohner kein so häufiges Zusammenkommen wie anderwärts zuläßt. Da fallen sich Leute um den Hals, die sich seit zwanzig Jahren nicht mehr

gesehen haben; und nahe Blutsfreunde begrüßen sich da zum erstenmal. Interessant sind unstreitig die Erkennungsscenen ehemaliger Freischärler, solcher, die bei Malters und an der Emmenbrücke miteinander gekämpft und dann in Luzerns Gefängnissen zusammen gesessen haben. Beredter als der lauteste Jubel spricht hier ein schwimmender Blick. Neben den Freischärlern, deren sich wohl gegen 3000 in der Armee befinden mögen, bilden die Waadtländer und Basellandschafter das belebendste Element. Beide Völkerschaften finden sich auch, trotz der Verschiedenheit der Sprache, gleich zusammen. Deutsche und französische Gesänge wechseln nach der Reihe in ihrer Mitte, und am jedesmaligen Schlusse ertönt aus deutschem Munde „vive la confédération“ mit dem „Eidgenossenschaft hoch“ der Franzosen. Man sucht sich gegenseitig, durch den Gebrauch der Sprache des andern, Aufmerksamkeit zu erweisen. Dann tritt wieder einmal ein Freischärler, der des Gesanges kundig, vor den Zechtisch, und beginnt unter tiefem Schweigen der ihn dicht umstehenden Massen ein Trauerlied auf die am Trientbach Gefallenen. Nicht leicht wird man Menschen sehen, wo die Seele den Körper mehr durchdringt oder vielmehr aus ihm heraustritt, als bei diesen heimathflüchtigen Patrioten, die nun in der stündlichen Erwartung der Heimkehr, zu Eltern, Weib und Kindern und dabei in der Hoffnung einer bessern Zukunft leben. (Die provisorischen Regierungen in den Sonderbundskantonen werden wohl zunächst aus diesen Bestandtheilen zusammengesetzt werden.) Unter den bewaffneten Kampflustigen bemerkt man hin und wieder bejahrte Männer in einfachem schwarzen Frack, die eidgenössische Feldbinde um den Arm. Das sind die Feldprediger. Ein eigenes Gefühl erweckte es, wenn ein sogenanntes gemischtes Bataillon aufmarschirt, und nun das hinter den Trommeln ziehende ärztliche Personale links und rechts von einem reformirten und einem katholischen Geistlichen eingeschlossen wird, die den Schnelltritt der Kombattanten — die Schweizertrommeln schlagen nur den Geschwindmarsch — unter sichtlicher Anstrengung mitmachen müssen. Der Waffenklang hat da allen theologischen Differenzen ein Ende gemacht; wo der Tod in der Nähe steht, fällt die künstliche Trennung wie eine Kutte von dem natürlichen Menschen ab.“ — Eine Truppengattung ist in dem eidgenössischen Heere besonders wichtig. Dieses sind die Scharfschützen. Diese abgehärteten, mit den unzugänglichsten Bergparthieen vertrauten Männer verfehlen mit ihren Büchsen selten einen Feind auf 4 bis 500 Schritte, und da sie als Ziel für ihren Schuß immer solche Individuen aus den feindlichen Reihen heraussuchen, welche sich durch irgend Etwas auszeichnen, so dürfte der Krieg besonders für die Offiziere mörderisch werden. Als Beleg hierfür gilt das bekannte Gefecht auf dem St. Gotthard am 4. d. M., wo 6 Scharfschützen aus Airolo dem Detaschement der Urner, hinter Felsklippen versteckt, auflauerten und beide befehligenden Offiziere erschossen. Unter den eidgenössischen Truppen sollen Glarus, Appenzell und das Berner Oberland die besten Schützen liefern; im Sonderbunde die drei Urkantone, besonders Unterwalden. Doch ist die Zahl der Scharfschützenkompagnien im eidgenössischen Heere viermal so groß als bei den Gegnern. — In dem Heerlager des Sonderbundes scheint durchweg kein so froher Muth und solche Zuversicht zu herrschen, ja zuweilen einiger Hang zum Abfall und zum Ausreißen aufzutauchen. Schon bei 300 Luzerner und Zuger Milizen haben sich nach den Kantonen Aargau und Zürich geflüchtet, und noch sprechen diese Ueberläufer vom Uebertritt größerer Massen, sobald sich eine passende Gelegenheit darbieten werde. Der reformirte Bezirk Murten wird sich bei dem Angriff auf Freiburg unter eidgenössisches Banner stellen. Doch hat man dafür in den Kantonen Freiburg und Luzern für andere furchtbare Vertheidigungsmaaßregeln gesorgt, z. B. Verhaue, Minen u. s. w. Die gewaltigste dieser Minen ist auf dem Gütsch. Von da soll der ganze Berg auf die Straße herabgeworfen werden, wenn die Eidgenossen, ohne den Gütsch genommen zu haben, einrücken sollten. Nun, da dies bekannt ist, werden sie sich vorsehen.

Als Beweis, wie sehr man alle Augenblicke den Beginn der Feindseligkeiten erwartet, mag folgende Scene, welche am Halwyler-See an der Nordgrenze des Kanton Luzern spielt, dienen. Ein Bericht aus Aarau vom 10. November schildert dieselbe folgendermaßen: „In der Nacht vom 9. zum 10. Novbr. um 11 Uhr wurde in allen Ortschaften des Kulmer- und Halwylerseethales Generalmarsch geschlagen. Die eidgenössischen Truppen waren wetterschnell auf den Beinen und erschienen trotz der ziemlichen Entfernungen einzelner Quartiere innerhalb sehr kurzer Zeit auf ihren Sammelplätzen. Leider erscholl das Kommandowort: Vorwärts! noch immer nicht. Gegen Morgen wurde Alles wieder nach den Quartieren entlassen. Als Ursache dieses Lärms vernimmt man heut Folgendes: Auf einer luzernerischen Anhöhe, nahe der Aargauergränze, stand ein ungeheurer Haufe von Reisig und Holz, zu einem Signalfeuer bestimmt. Schon seit einigen Tagen beabsichtigten junge Leute aus dem benachbarten Ruederthal, diesen Haufen anzuzünden; allein er war jede Nacht zu wohl von Sonderbündlern bewacht. Erst gestern Nachmittags, als die Wächter sich etwas entfernt hatten, gelang es. Das auflodernde Feuerzeichen war bei anbrechender Dunkelheit von den Luzernern bemerkt, andere Signale wurden ebenfalls angezündet: in vielen Gemeinden stürmte es; bis nach Luzern hin soll der Allarm gedrungen sein. Da man hierseits das Trommeln und Sturmgeläute im Kanton Luzern vernahm, war natürlich, daß man sich auch in den eidgenössischen Standquartieren in Position setzte.

Kriegsschauplatz.

Am St. Gotthard wird zwischen den Urnern und Tessinern viel geplänkelt, von beiden Seiten werden Detaschements zum Recognosciren ausgeschickt, welche sich dann beim Aufeinanderstoßen mit Kugeln begrüßen. Erst am 5. Nov. haben so drei Gemsjäger aus Airolo zwei Mann von einer Urner Patrouille getödtet. Das Hauptkorps der Urner, durch Walliser verstärkt, hat noch den St. Gotthard besetzt, und soll 1000 Mann stark sein. Ein am 8. Nov. von Bellinzona abgegangener Reisender berichtet, daß Sonntag (den 7ten) abermals eine Vorhut der auf dem St. Gotthard postirten Urner bis gegen Airolo vorgerückt sei. Ein Trupp freiwilliger Tess. Schützen aus der Umgegend, derselben ansichtig, habe sich auf ihnen bekannten Nebenwegen bergan begeben, und nachdem jene vorbeipassirt seien, auf sie gefeuert, wobei zwei Offiziere und zehn Soldaten todt geblieben. Ein dritter Offizier sei verwundet und, wie der Reisende selbst gesehen, nach Bellinzona gebracht worden. — Neuerdings heißt es, daß der St. Gotthard und das Hospiz wieder von den Tessinern genommen worden sei; doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung.

Wenden wir von hier uns gegen Westen zu den Freiburger Distrikten an dem Neuchateler See, so finden wir das eidgenössische Heer bereits in voller Thätigkeit. Die Einnahme von Murten ist noch nicht erfolgt, wie man aus folgender Korrespondenz aus Bern vom 10. Novbr. ersieht. Dieselbe berichtet: „Daß bis heute bei Murten, woselbst die Division Burckhardt (nicht Rilliet) operiren wird, noch nichts Ernstes vorgefallen, ist als gewiß anzunehmen. Das Vorrücken der Waadtländer ins südliche Freiburger Gebiet unter dem Kommando Rilliet-Constants von drei verschiedenen Punkten aus und das Vordringen derselben bis nach Bull oder Boll, Stäffis (franz. Estavaye) und Romont ist dagegen nicht allein sehr wahrscheinlich, sondern fast gewiß. Boll liegt beinahe im Herzen des südlichen Theils des Kantons Freiburg, an der Landstraße, ist jedoch ein kleines Städtchen, das 1804 fast ganz abbrannte. Romont liegt von Boll nordwestlich, bildet einen Hauptort des Kantons Freiburg, liegt nahe an der waadtländischen Grenze, gleichfalls an einer Straße nach Freiburg hin und besitzt ein hohes Bergschloß, eine Stiftskirche, Kapuziner- und Karthäuserkloster, Gymnasium ꝛc. Stäffis, in der Nähe des Neuenburger Sees, auf einem Hügel gelegen, ist gleichfalls ein Hauptort des Kantons Freiburg, von circa 1500 Einwohnern. Ist die Besetzung dieser drei Orte bewerkstelligt, und zwar ohne auf Widerstand zu stoßen, so kann man die vorläufige Position des Generals Rilliet nur eine glückliche nennen.“ — Nach der Berner Zeitung hatte doch der Freiburger Landsturm bei Besetzung des Bezirks Stäffis durch das Genfer Bataillon (Rilliet) Miene gemacht, sich zu widersetzen; auf die ersten blinden Kanonenschüsse aber sei er auseinandergegangen. — Eine andere Korrespondenz aus Bern vom 10. berichtet: „Privatnachrichten aus Murten, die gestern Morgen hier eintrafen, bestätigen, daß Waadtländer-Truppen ins Freiburgische bis nach Bulle vorgedrungen, und daß sogar Estavayer und Romont ohne besondere Schwierigkeiten (was auf Mitwirkung der in diesen Bezirken sehr zahlreichen Liberalen schließen läßt) besetzt haben, und zwar mit 12,000 Mann unter dem Kommando des Hrn. Rilliet-Constant. — Gestern Abends spät brachte der Condukteur des Züricher Eilwagens die allarmirende Nachricht, daß die Luzerner die Berner Truppen auf diesseitigem Gebiet überfallen und diese Letzteren zurückgedrängt haben. Nach der Kanonade, die sich hören ließ, sei das Gefecht noch im vollen Gange gewesen. Bis zur Stunde (Mittags 11 Uhr), weiß man hierüber nichts Bestimmtes, als das, daß kurze Zeit nach Ankunft des Züricher Eilwagens von gleicher Richtung her, ein Courier in größter Eile folgte, der beim Obergeneral abgestiegen ist.“

Von mehreren anderen Scharmützeln hört man nur gerüchtsweise. So sollen in der Nacht vom 8. zum 9. Nov. die Luzerner in Huttwyl (an der Berner Grenze) eingefallen, jedoch zurückgeschlagen worden sein. — Andererseits haben die eidgenössischen Truppen bei Unterdietweil (zwischen der Zuger und Luzerner Grenze) eine kleine Schlappe davongetragen. Dort wurde nämlich eine kleine Abtheilung eidgenössischer Truppen (etwa 27 Mann), welche an eine sehr gefährliche Stelle vorgeschoben war, aufgehoben und von den sonderbündlerischen Soldaten gefangen fortgeführt.

Bern, 10. Novbr. Nach der gestrigen Mittagstafel im Gasthof zum Bären, wo Gemeine, Unter- und Stabsoffiziere von Dragonern, Jägern zu Pferd, Artilleristen, Scharfschützen u. s. w., deutscher und französischer Abkunft, in buntester Mischung durcheinander saßen und sich den Abschied für den morgigen entscheidenden Tag zutranken, bemerkte ich in einer Fensterbrüstung einen Mann in einfacher grüner Uniform: eine edle schwedische Physiognomie, mit einem gemischten Ausdruck von Gutmüthigkeit und Ernst. Die ihn umgebenden Männer schienen ihn mit großer Liebe und Verehrung zu behandeln. Auf die an meinen Tischnachbar gerichtete Frage, wer dieser Herr sei? antwortete er mir mit einer Art von Vorwurf: „Und Den kennen Sie nicht? Es ist unser Ochsenbein!“ Der Schweizer gebraucht den Ausdruck „unser“ nur sehr selten von seinen Volksmännern. Man darf aber auch diesen Mann nur sehen, um ihn gleich liebzugewinnen. Einfachheit, Bescheidenheit und Würde finden sich hier in einer glücklichen Vereinigung. Diese Eigenschaften haben unstreitig das Meiste dazu beigetragen, daß der Sohn eines unbemittelten Landmannes die höchste Magistratur in seinem Vaterlande und eine bedeutende Stellung unter den Staatsmännern Europas errungen hat. Und diese Eigenschaften sind auch die muthmaßliche Ursache, warum der gemüthliche Robert Peel, der englische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, dem Bundespräsidenten häufige Besuche abstattet, welche die schreibselige konservative Presse stets von der Ueberreichung einer diplomatischen Note begleitet sein läßt! — Die von jenen konservativen Organen verkündete Vermittelung, welche Peel angeboten haben soll, erklärt heute der „Verfassungsfreund“ als eine Lüge.

Das Benehmen des päpstlichen Nuntius in Luzern, der sich dort gleichsam wie der Oberfeldprediger benimmt, und den ohnehin feurigen Glaubenseifer der Truppen noch mehr anzufachen sucht, hat Verwunderung erregt. Zu bemerken ist aber, daß der Nuntius ein warmer Anhänger Lambruschini's, und unter dem vorigen Papst nach der Schweiz geschickt worden ist. Das schöne, Frieden und Versöhnung athmende Schreiben Pius IX. ist von der Luzerner katholischen Zeitung zwar als ächt anerkannt, aber nicht abgedruckt worden. Der Oberleiter des Blattes, Jesuit Pater Roh, scheint den friedlichen Inhalt desselben für den Moment nicht geeignet gefunden zu haben. Wenn übrigens der Glaube eines gelehrten Prälaten im Kloster Einsiedeln: im letzten Moment der Kriegsgefahr werde von Rom noch das Friedenswort erschallen, in Erfüllung gehen sollte, müßte es sehr bald geschehen. Noch ein paar Tage — und es käme zu spät. (A. Z.)

Italien.

Turin, 8. Novbr. Monf. Corboli Bussi, Haus-Prälat Sr. Heiligkeit, Signor Kavaliere Martini, Kammerherr Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs von Toskana, haben sich am 3ten d. M. im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Sardinien eingefunden und folgende Erklärung unterzeichnet: Se. Heiligkeit der Papst Pius IX., Se. Majestät der König von Sardinien und Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toskana, beständig beseelt von dem Wunsche, vermittelst ihrer gegenseitigen Verbindung zum Wachsthum der italienischen Würde und des italienischen Wohlstandes beizutragen, überzeugt, daß die wahre und wesentliche Grundlage einer italienischen Einheit die Verschmelzung der materiellen Interessen der Bevölkerungen ist, welche ihre Staaten ausmachen; andererseits durchdrungen von der Gewißheit, daß die Einheit selbst ungemein wirksam sein wird, um im Laufe der Zeit die Nationalindustrie und den Nationalhandel zu erweitern; bestärkt in diesen Gesinnungen durch die Hoffnung auf einen Anschluß der übrigen Souveräne Italiens, sind zum Entschluß gelangt, zwischen ihren verschiedenen Ländern eine Zollverbindung zu bilden. Zu diesem Zweck erklären die Endesunterzeichneten, kraft der einem Jeden von seinem Souverän übertragenen Vollmacht, wie folgt. Art. 1. Eine Zollverbindung ist im Grundsatz zu Stande gekommen zwischen den Staaten des heiligen Stuhles, Sardiniens, Toskanas und Lukkas, und sie soll ins Leben gerufen werden vermittelst der Ernennung von Kommissarien, welche von den hohen kontrahirenden Parteien eigens niedergesetzt werden, zur Entwerfung eines gemeinsamen Zolltarifs und zur Einigung über ein billiges Prinzip der Vertheilung der gemeinsamen Einnahmen. Art. 2. Bei der ersten Entwerfung des Tarifs (wovon im vorigen Artikel) und bei den nachfolgenden Revisionen, welche periodisch in einem festzusetzenden Zeitraume stattzufinden haben, soll einer größeren Handelsfreiheit entgegengestrebt werden, so weit dieselbe mit den wechselseitigen Interessen vereinbar ist. Art. 3. Zeit und Ort für den Zusammentritt des Kongresses der vorgenannten Kommissarien werden sogleich bestimmt werden, sobald die definitiven Absichten Sr. Majestät des Königs der beiden Sizilien und Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Modena bezüglich des Anschlusses an die Zollverbindung bekannt geworden sein werden. Geschehen ꝛc. Folgen die Unterschriften. (Nürnb. K.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 269 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 17. November 1847.

Mailand, 8. Novbr. Nach den unseligen Auftritten am 8. und 9. Sept. hielt man es für räthlich, Nachts die einzeln in den Gassen aufgestellten Polizeiposten in gehende Patrouillen zu je drei Mann umzuwandeln, was etwa 14 Nächte geschehen sein mag, worauf wieder, wie früher, auch des Nachts nur einzelne Posten den Dienst hatten. In den letzten Nächten aber wurden ein paar solcher einzelne Polizeidiener meuchlings angefallen und mißhandelt; seither sind wieder die Patrouillen zu drei Mann eingeführt. Es finden gegenwärtig folgende Truppenbewegungen statt: Regiment „Piret“ geht von Grätz nach Laibach, Regiment „Hohenlohe“ von Laibach nach Udine, Regiment „Gyulay“ von Udine nach Brescia, Regiment „Rukawina“ von Brescia nach Piacenza, Regiment „Erzherzog Albrecht“ von Piacenza nach Cremona, Regiment „Erzherzog Ferdinand d'Este“ von Verona nach Mantua und S. Benedetto am Po, Regiment „Prohaska“ von Vicenza nach Verona. Das Grenz-Bataillon soll von Pavia an die Grenze der Schweiz rücken, dafür aber von hier ein Bataillon „Paumgarten“ nach Pavia. (A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 5. Novbr. Seit gestern ist das Gerücht verbreitet, daß ein österreichisches Armeekorps von mehreren Tausend Mann in Modena eingerückt sei. Unter den Italienern findet dasselbe Glauben, und wird bereits dazu benutzt, um den Haß gegen die Deutschen von neuem aufzustacheln. Von sonst wohlunterrichteten Personen wird dagegen die Wahrheit desselben bezweifelt und beigefügt, daß man in Wien nicht gesonnen sei, dem Ansuchen des Herzogs von Modena zu entsprechen, und daß demselben, wie bereits vor mehreren Monaten, eine abermalige ablehnende Antwort zu Theil werden würde, (welches auch bereits die A. Z. in halboffizieller Weise erklärt hat. S. gestr. Bresl. Ztg.) Die bewaffnete Einmischung Oesterreichs in die modenesischen Angelegenheiten würde bei der herrschenden Stimmung schwerlich ohne Unruhen in den Nachbarstaaten abgehen. (Mannh. J.)

* **Von der sicilianischen Küste,** im Novbr. Die Postgerüchte, oder vielmehr die etwas zu heiß genommenen und zu schwarz ausgelegten amtlichen Berichte von der Quarantaineumgehung in Malta vor etwa 3 Wochen, haben nun der Cholera Raum gegeben, und schon denkt man ganz ernstlich an Quatäne, sogar wider alle österreichischen Häfen am adriatischen Meerbusen, da die Krankheit allerdings auf dem einen von ihr gewählten Wege (über den Hellespont und Klein-Asien) die Richtung nach der Halbinsel zu nehmen scheint. Wenn man bedenkt, daß ein Choleramonat (1838 im Juni und Juli) der Bevölkerung der Hauptstadt der Insel allein, wie man allgemein behauptet, nicht weniger als 35—40,000 Menschen kostete, — eine Zahl, die, wenn sie auch etwas geringer sein mag, immer über 1/5 der damaligen Einwohnerzahl ausmacht — so kann die Besorgniß nicht sehr befremden.

Amerika.

† **Paris,** 12. Novbr. Das der Kompagnie Herout angehörige Dampf-Paketschiff Missuri ist gestern (11. Novbr.) in Havre eingelaufen. Es bringt Nachrichten aus New-York bis zum 25. Oktbr., die die über England gekommenen bestätigen und vervollständigen. Jede Hoffnung auf Friedensschluß mit Mexiko war aufgegeben. Die Regierung der Vereinsstaaten nimmt Mexiko in Besitz und hält es militärisch besetzt. Jede andere Maßregel der Annexion schien unzureichend, dem Kriege ein Ende zu machen. — Herr Trist ist offiziell zurückgerufen. — Die Abdankung Santa-Annas, die gräßlichste Unordnung im Heere, das ganze Truppenkorps täglich (weil kein Dollar mehr in der Kriegskasse) sich auflösen sieht, vervollständigen die Niederlage der Mexikaner. Der mexikanische Kongreß sollte sich am 5. Oktober in Queretaro versammeln; es ist aber gar keine Aussicht, daß diese Sitzung zu Stande gekommen. Nicht einmal eine provisorische Regierung brachten die Trümmer der alten Republik zusammen. Somit kann der Sturz dieses alten spanischen Ueberbleibsels als unwiderruflich angenommen werden. Etwa 1000 Mann Kavalerie befinden sich noch als eine Art Leibgarde um Santa Anna.

An der Küste Kaliforniens im stillen Meere ist ein Kauffartheischiff vom amerikanischen Geschwader weggekapert worden. Dieses Schiff war mit englischen Waaren beladen und von England nach Mexiko bestimmt. Leicht möglich, daß diese Beschlagnahme zu ernsten Reklamationen Veranlassung giebt. Sämmtliche Ladung ist indeß längst zum Besten der Kaperer öffentlich verkauft worden. — In seinem Reiseberichte beklagt sich der Kapitän des Missuri über die geringe Aufmerksamkeit, der sich der neue transatlantische Dienst sowohl in New-York als in Havre erfreue.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau,** 10. Novbr. Die Buchhandlung von Graß, Barth und Comp. hat uns ein in ihrem Verlage erschienenes Werk angekündigt, das wir nicht unterlassen können, dem Lesepublikum als eine höchst werthvolle Erscheinung anzuempfehlen. Der vollständige Titel des Buches ist:

„Der Ritter von Gwynne.“ — Eine Erzählung aus den Zeiten der engländischen Union, von Charles Lever, übersetzt von Bärmann. — 3 Theile.

Romane, die sich an der Hand der Natur entwickeln, gehören zu den größten Ausnahmen in der Gegenwart. Eine Erzählung in dem Geleise ungeschminkt natürlicher Ereignisse ist eine so seltene Erscheinung, wie das Gegentheil davon in übergroßer Masse hervorwuchert. Ueberall wenden sich die Romanschriftsteller mit besonderer Vorliebe den Auswüchsen der Gesellschaftsbildung zu, nur selten der Darstellung der gesunden Menschennatur. Die Salongeschwätzigkeit, die vornehmen Theezirkel, die ästhetisirenden Gespräche, so wie überhaupt die Sittenüberfeinerung und Ueberbildung der höheren Stände erben sich fort von Roman zu Roman und die Schriftsteller ermüden nicht, diese Albernheiten stets zu überfirnissen, diese unerquickliche Kost uns stets aufs neue vorzusetzen. Gebt uns Menschen, Figuren mit wahrem und natürlichen Inhalt, mit gesundem Lebensferment, Personen, die ein allgemein menschliches oder nationales Interesse erwecken, und wir erlassen euch gern jenen Flitter und falschen Putz, der nur dem ungebildeten oder verbildeten Geschmacke einen schwachen Reiz gewähren kann.

Es ist ein großer Vorzug der englischen Romaneliteratur im Allgemeinen, daß sie frei von den erwähnten Gebrechen, eine kernhafte Fülle echten Natur- und Volkslebens in sich trägt. Die Romane eines Walter Scott, eines Cooper, eines Irving 2c. haben, vermöge dieses Vorzuges, die europäische Lesewelt gewonnen und auf deren Geschmack und Bildung sehr vortheilhaft eingewirkt. Charles Lever, der Verfasser des „Ritters von Gwynne,“ hat offenbar sein Talent nach diesen großen Meistern gebildet, ohne die Weitschweifigkeit und das Ermüdende der Scott'schen Erzählungen beibehalten zu haben. — Es ist hier nicht der Ort eine spezielle Kritik über das vorliegende Buch zu liefern. Aber Ref. kann nicht unterlassen, den Lesern dieser Blätter das treffliche Werk mit einigen Anmerkungen vereinigten anzuempfehlen.

„Der Ritter von Gwynne“ ist ein historischer Roman. Der Schauplatz Irland, die Zeit der Anfang unsers Jahrhunderts, jene große Periode, wo die Reform des Parlaments den Umschwung des ganzen englischen Nationallebens bewirkte und die Unions-Bill die größten Stürme in Irland hervorrief. Auf diesem politischen Hintergrunde erheben sich in großen Umrissen die kollisionsvollen Begebenheiten dieses Romans. Mit glühenden Farben ist der Patriotismus der Irländer geschildert, die in der Aufhebung ihres Parlaments den Untergang ihrer Nationalität erblicken und mit tiefem diplomatischen Blick die Wege gezeigt, die die engl. Regierung zur Erreichung ihres Zweckes befolgte. Dies ist der Angelpunkt des Buches, und die irländischen Zustände durch alle Abstufungen der Gesellschaft in feinen und lebensvollen Darstellungen abspiegelt. Das wilde romantische und verschwenderische Leben des irischen Adels, das ungebundene Treiben des Pöbels, die Verderbtheit und Charakterlosigkeit der Geldmenschen, das Alles ist nicht nur klar, sondern sondern auch mit Humor gezeichnet, mit jenem Nationalhumor, der der englischen Literatur ein so eigenthümliches Colorit verleiht. — Zu einer Zeit, wie die gegenwärtige, wo ganz Europa auf das Schicksal Irlands mit Besorgniß hinblickt, muß dies vorliegende Buch schon ein großes stoffartiges Interesse gewähren, und nach dieser politisch-sozialen Seite hin den Leser überwiegend festhalten. In der That aber ist der künstlerische, poetische Gehalt des Buches von nicht geringerer Bedeutung, und darf auf einen hohen Grad von Vollendung Anspruch machen. Zunächst sind jene üppigen Auswüchse der Phantasie vermieden, die mehr auf Erschütterung des Nervensystems als auf wahre und wohlthuende Gemüthsbewegung berechnet sind. Keine Situation ist gewaltsam herbeigeführt und dem Gefühle nirgends Zwang angethan. Das Ganze entwickelt sich vielmehr mit der gediegenen epischen Objektivität, die der Roman der Idee gemäß haben soll und so selten hat. Die Zustände werden überall auf der That ergriffen, nicht durch das Raisonnement des Dichters. — Trotz des vorherrschend ruhigen Charakters des Buches bleibt unser Interesse daran doch immer wach und lebendig, und folgt man der Entwickelung mit nicht geringer Spannung. Der Dichter bewerkstelligt dies sowohl durch die kernige Darstellung des irischen Natur- und Volkslebens, als auch durch eine Reihe von Charakteren, die zum großen Theil den Stempel der Originalität an sich tragen. Eine Figur wie Bagenal Doly steht an Kraft und Leben keiner aus den Scottschen Romanen nach; die seines Dieners Sandy hätte Cooper nicht besser zeichnen können. Während Gestalten wie diese das Gepräge der wilden irischen Nationalität am schärfsten ausdrückten, ist der Ritter von Gwynne selbst eine mehr milde Natur, die uns mit dem Zauber der Liebenswürdigkeit fesselt. Wie nun aber das Buch eine mannigfache Fülle männlicher Charaktere, ernster wie komischer aufzuweisen hat, so arm verhältnißmäßig ist es an weiblichen. Die Darstellung der weiblichen Natur scheint die schwache Seite unseres Autors zu sein, und er sucht sich so kurz als möglich damit abzufinden. Dieser Mangel an interessanten weiblichen Persönlichkeiten raubt dem sonst so trefflichen Werke allerdings jenen angenehmen Reiz, den uns der Umgang mit edlen Frauen stets gewährt. Doch bin ich überzeugt, daß jeder Leser von Geschmack „den Ritter von Gwynne“ nicht unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Die Uebersetzung ist frisch und fließend und die Ausstattung läßt in keiner Hinsicht Etwas zu wünschen übrig.

Theater.

Am Sonnabend den 13. Novbr., zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin, hatten sich auch die Musen in Gala geworfen; der Abend konnte zu einem der interessantesten gezählt werden. Die Vorstellung, welche durch einen Prolog in würdiger und entsprechender Weise eingeleitet wurde, begann mit dem hier neuen: „König René's Tochter“ und schloß mit der alten, aber durch Louis Schneider's Bearbeitung wieder jung gewordenen Operette: „Der Schauspiel-Direktor“, Musik von Mozart. Die Besprechung des Drama's überlassen wir einer andern Feder; nur die Bemerkung sei uns vergönnt, daß die Musik zu den melodramatischen Momenten von Herrn Heinze, zweiten Musikdirektors am hiesigen Theater, ist und voll Poesie sich schön dem Gedichte anschmiegt. Wir gehen nun gleich zu dem größern musikalischen Stoff des heutigen Abends über. Ehe wir indessen diesen unsern freundlichen Lesern näher bringen, dürfte es für diese nicht ohne Interesse sein, eine kleine historische Notiz über das Entstehen dieser Komödie mit Gesang hier zu finden.

Stephanie der Jüngere, Hofschauspieler und Theaterdichter in Wien, bekam im Jahre 1786 den Auftrag, zu einem Feste in Schönbrunn ein derartiges Stück zu verfassen, und Mozart sollte hierzu die Musik komponiren. Ein Streit zwischen zwei Sängerinnen, welche von ihnen die erste und beste genannt zu werden verdient, bildet den Kern der dramatischen Kleinigkeit, wozu Mozart eigentlich nur vier Nummern schrieb, nämlich die Ouverture, welche ziemlich allgemein bekannt ist, zwei Arien und ein Trio, das zugleich das Finale bildet. Ein besonderer Reiz wurde dem Stücke aber dadurch verliehen, daß der Kampf der beiden Sängerinnen kein Scheingefecht war, sondern wirklich zwischen zweien damals sehr berühmten Sängerinnen, Signora Cavaglieri und Madame Lange, die unter den Pseudonamen Herz und Silberklang auftraten, entscheiden sollte, welche von ihnen das Prädikat „assoluta“ führen darf, und der Hof selbst hatte sich das Urtheil in diesem wichtigsten der wichtigen Fälle vorbehalten. Die beiden vorkommenden Arien bildeten natürlich die Kunstwaage, und Mozart's Gerechtigkeitsliebe und Unparteilichkeit wurde bei der Composition derselben auf keine geringe Probe gestellt. Madame Lange, früher Aloisia Weber, war nämlich seine ehemalige Geliebte und nachherige Schwägerin; aber ungeachtet dessen hatte er doch beide Partieen fast mit mathematischer Genauigkeit abgemessen. Jede Nummer hatte ihr Andante und Allegro, beide waren gleich schön, obgleich in verschiedenem Charakter gehalten, und selbst im Schluß-Terzett ist Gesang und Coloratur gewissenhaft vertheilt. Bei allem Dem soll aber die Herz oder Madame Lange Siegerin geblieben sein; denn in dem Augenblick, wo die Silberklang bis zum hohen D sich hinaufschwingt, nimmt die Herz in einer kühnen Terz das hohe F und befestigt auf dieser, von der Andern nicht mehr zu übersteigenden Spitze den Lorbeerkranz.

Dem talentreichen Schauspieler Louis Schneider in Berlin gebührt nun das Verdienst, daß er diese artige Komödie der Vergessenheit entrissen, und nachdem er sie den Anforderungen des jetzigen Geschmacks angepaßt, der Gegenwart wieder zugeführt hat.

In der Umarbeitung, in welcher die Zeit der Handlung auf das Jahr 1790 hinausgerückt ist, treten

mehre Personen hinzu, nämlich Schikaneder, Schauspieldirektor, dessen Neffe, Conzertmeister und Mozart selbst, als Kapellmeister an Schikaneders Bühne. Die beiden Sängerinnen erscheinen unter dem Namen Madame Lange, die Schwägerin Mozarts und Mlle. Uhlich, Sängerin aus Passau. Die kleine Intrigue, die das Ganze bewegt, giebt Veranlassung, Mozart in einigen interessanten Situationen, sowohl in seiner reichen künstlerischen Auffassungsweise, wie auch in seinem Verhältnisse zu Schikaneder kennen zu lernen und bietet dadurch vielen anziehenden und unterhaltenden Stoff. Hierzu kommt noch der musikalische Streit der beiden Sängerinnen, der mit Trillern, Cadenzen und andern wunderreichen Coloraturen ausgekämpft wird. In der neuen Bearbeitung besteht die Musik aus acht Nummern und zwar aus:

Nr. 1. Lied Schikaneder's ist das dritte Lied aus den *** Gesängen mit Begleitung des Pianoforte, von Mozart, bei Breitkopf und Härtel in Leipzig. Es führt den Titel „die betrogene Welt oder der reiche Thor," Text von C. F. Weisse. Der Refrain ward beibehalten. Mozart componirte es am 7. Mai 1785.

Nr. 2. Arie der Mlle. Uhlich ist unverändert aus der ursprünglichen Operette von Stephanie beibehalten und war von Mozart für eine seiner in Italien componirten Opern bestimmt.

Nr. 3. Lied Mozart's aus der in Nr. 1 erwähnten Sammlung (Nr. 7.). Componirt am 24. Juni 1787.

Nr. 4. Lied der Dlle. Uhlich. Ebenfalls aus obiger Sammlung. Nr. 14. „Warnung" betitelt.

Nr. 5. Terzett zwischen Mozart, Madame Lange und Schikaneder.

Dieses allen Musikfreunden bekannte komische Terzett hat folgende Entstehung. Mozart vermißte einst, als er sich schnell ankleiden wollte, ein Band, er rief daher seiner Gattin aus einem Wiener Volksliede zu: „Wo ist's Bandel." Sie antwortete sogleich aus demselben Liede: „Drinnen im Zimmer u. s. w." Dies gab ihnen und einem Freunde, der dazu kam, so viel Stoff zum Lachen, daß Mozart dadurch veranlaßt wurde, für sich, seine Constanze und jenen Freund dieses Terzett sogleich niezuschreiben. Zum Schlusse, um die damaligen Operndichter zu persiflicиren, fügte er noch den klassischen Reim: „Welche Wonne, edle Sonne", hinzu.

Nr. 6. Arie der Mad. Lange. (Wie Nr. 2.)

Nr. 7. Terzett zwischen Madame Lange, Mlle. Uhlich und Mozart. Dieses Terzett, „ich bin die erste Sängerin," ist wohl eines der vollendetsten Musikstücke aus der ursprünglichen Operette. Es ist überaus kunstvoll gesetzt und so voller feiner Komik, daß es nie seine Wirkung auf den Hörer verfehlen wird. In Fioravanit's „reisenden Komödianten" und „Dorfsängerinnen" wurde dieses Terzett häufig als Einlage benutzt.

Nr. 8. bildet den Schlußgesang und ist bis auf die hinzugefügten Worte Schikaneder's unverändert beibehalten worden.

(Beschluß folgt.)

Musik.

Am vergangenen Sonntage nach Beendigung des Gottesdienstes veranstaltete der Herr Ober-Organist Freudenberg in der Maria-Magdalena-Kirche durch Vorträge auf der Orgel eine Gedächtnißfeier des leider so früh dahingeschiedenen Meisters der Tonkunst Felix Mendelssohn-Bantholdi's. Derselbe spielte zwei von den sechs Orgelsonaten des berühmten Verstorbenen, zwei Choräle von Bach und die eigene Bearbeitung eines alten Kirchenliedes. Wenn der leitende Gedanke dieser Feier schon eine allgemeine Anerkennung erheischt, so verdient dies nicht minder die gediegene Vortragsweise und die künstlerische Kraft mit welcher Herr Freudenberg das Rieseninstrument in allen seinen Nuancen beherrscht und haben wir noch den Dank für den gewährten Kunstgenuß hinzuzufügen. Ob in unserer so musikliebenden und in so bedeutendem Maaße musiktreibenden Stadt nicht eine große, den Manen Mendelssohns würdige Feier herzustellen wäre? Sollte sich für so edlen und künstlerischen Zweck nicht ein großes Allgemeine für die Allgemeinheit kombiniren lassen? Oder muß sich auch hier das in Breslau nun einmal so mächtig eingefressene Coteriewesen, müssen diese echt sonderbündlichen Ideen auch bei solcher Veranlassung sich hemmend entgegen stellen? Muß Jeder für sich klagen, für sich feiern? Der Eine im geschlossenen Kreise, der Andere in der Kirche und so hier und dort? Man werfe uns nicht den Mangel an Kräften ein! Es brauchte ja nur der Verbindung des Künstlervereins und der Singakademie. — Möchte diese Andeutung ernsthaft aufgenommen werden und zu einem Beschluß führen! d.

* **Grünberg**, 15. Nov. Ein merkwürdiger kirchlicher Fall kommt in unserer Nähe vor. In einer Gemeinde, die sich grundsätzlich zeither stets frei von demjenigen Pietismus, der Andersgläubigen die Seligkeit abspricht, zu bewahren gewußt, hat seit einiger Zeit der Prediger aus Gesundheits-Rücksichten einen Kandidaten zu seiner Unterstützung angenommen, der in einem ganz andern Geiste predigt, als er selbst zur Zeit seiner Wahl gethan, und auch wohl noch jetzt thut. Der gefürchtete pietistische Geist droht in Folge hiervon, in dieser Gemeinde auf eine Weise Platz zu greifen, welche die ernsteste Aufmerksamkeit der hiesigen Behörden verdienen möchte. Referent hat am letzten Sonntage es selbst gehört, wie der betreffende Candidat allen denen, welche den sogenannten orthodoxen Glauben nicht zu theilen vermögen, in nachdrücklichster Betonung den „Fluch" verkündete. Wird nun auch der gebildete Christ solche trübe Verdammungs-Urtheile gern mit dem Gebet erwidern: „Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun," so ergreift doch der Gedanke, daß solche beklagenswerthe Anathemas in einem evangelischen Gotteshause, ja im Namen Gottes selbst geschleudert werden, fast erstarrend, und zwingt den unbefangenen Hörer von solcher Kirche fern zu bleiben.

(Breslau.) Von der königl. Regierung wurden bestätigt: der auf sechs Jahre gewählte unbesoldete Rathmann und Kaufmann Robert Stiller zu Ohlau; die auf sechs Jahre gewählten unbesoldeten Rathmänner, Müllermeister Blasius Schettlinger und Kaufmann Ernst Hering zu Raudten; der bisherige Organist und dritte Lehrer bei der evangelischen Schule in Gottesberg Otto Lothar Köhler zum Kantor und zweiten Lehrer daselbst.

Mannigfaltiges.

— (Konstantinopel.) In der Nacht vom 31. Oktober starb in Pera ein Gastwirth: toskanischer Unterthan, nach einer 21stündigen Krankheit, die nach amtlichen Erhebungen der Sanitätsbehörden, von allen Symptomen der Cholera begleitet war. Bald darauf erhielt die gedachte Behörde Anzeige von einem dritten Fall, der an der Person eines englischen Handelscapitäns in Galata im Laufe der Nacht vom 1sten November vorkam, den sie aber in dem ausgegebenen Gesundheitspatent als zweifelhaft bezeichnet. (Oesterr. Beob.)

— In Berlin starb am 12. November der wirkliche geheime Oberregierungsrath J. G. Hoffmann, früher Direktor des statistischen Büreau und Professor der Staatswissenschaften an der Universität, berühmt durch zahlreiche Schriften, die ihn als einen der ersten Statistiker und Nationalökonomen der Zeit bekundeten. Er war am 19. Juli 1765 zu Breslau geboren.

— (Posen.) Der Graf v. Poninski auf Wreschen, einer der reichsten und geachtetsten Grundbesitzer unserer Provinz, ehemaliger Landtags-Marschall 2c., ist in Berlin gestorben und seine Leiche bereits von dort auf seine Güter geschafft. Sein ältester Sohn erbt den Grafentitel. (Pos. Z.)

— Am 17ten v. M. starb der Professor der Physik Dr. Munck zu Heidelberg, am 8ten d. der Freiherr v. Stain zu Augsburg, und am 9ten der Staatsrath Graybell zu Warschau.

— Aus Salzburg erfährt man, daß die alten Volkssagen, an welchen die dortige Gegend, besonders am Untersberge, sehr reich ist, auf einmal wieder auftauchen und daß allerlei Gerüchte gehen von neuerlichen Erscheinungen der unterirdischen Bewohner vom Untersberge. Auch soll dies Jahr der bekannte Birnbaum auf den Walser Feldern geblüht und Früchte getragen haben, was der Sage nach Großes zu bedeuten hat, nämlich, daß die Türken die Gegend überschwemmen und ein deutscher Fürst sein letztes Pferd an diesem Baume anbinden wird. Auch die gegenwärtigen Unruhen in der Schweiz werden hier nicht ohne Bedeutung aufgenommen, da eine alte Tradition sagt, daß die Schweizer ihre Schuhe in der Saalach und Salzach auswaschen werden, ob selbige aber als Sieger oder Besiegte diese Gegend betreten, davon schweigt die Geschichte.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche v. 31. Okt. bis 6. Novbr. d. J. 14979 Personen und 40084 Rtlr. 19 Sgr. 11 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport 2c., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 13. November Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
K. Bordesse aus Schwusen,	Roggen	Glogau	Breslau.
K. Jacob aus Zichen,	Güter	dto.	dto.
G. Duß aus Wilkau,	Heringe	Stettin	dto.
H. Große aus Schwusen,	Güter	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 7 Fuß 3 Zoll. Windrichtung: Südwest.

Am 14. November.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
Fr. Krause aus Stettin,	Roggen	Stettin	Breslau.
K. Schulz aus Leskau,	Mehl	dto.	dto.
G. Kunzendorf aus Leskau,	Roggen	dto.	dto.
S. Jandtke aus Fürstenberg,	dto.	dto.	dto.
G. Werner und G. Kranz aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
Müller u. Sohn aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
W. Borsdorff aus Stettin,	Mehl	dto.	dto.
A. Schulz aus Frankfurt,	Kartoffeln	dto.	dto.
G. Schädel aus Tschicherzig,	Güter	dto.	dto.
Chr. Schöptke aus Breslau,	dto.	dto.	dto.
L. Lehmann aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
Fr. Schmidt aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
W. Koch aus Blumberg,	Roggen	dto.	dto.
F. Steirich aus Landsberg,	dto.	dto.	dto.
A. Hartmann aus Breslau,	Mehl	dto.	dto.
Chr. Walz aus Steinau,	Roggen	Glogau	dto.
G. Fritsch aus Dyhernfurth,	dto.	Stettin	dto.
W. Noack aus Frankfurt,	Güter	dto.	dto.
G. Rose aus Pommerzig,	dto.	Berlin	dto.
Fr. Beyn aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
G. Lehmann und W. Jänsch aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
S. Neumann und Fr. Neumann aus Stettin,	dto.	Stettin	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 6 Fuß 8 Zoll. Windrichtung: Südost.

Am 15. November.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
Fr. Beyn aus Krossen,	Güter	Berlin	Breslau.
F. Müller aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
M. Buhle aus Sprehafen,	Roggen	Stettin	dto.
Ch. Schulz aus Fürstenwalde,	dto.	dto.	dto.
Fr. Piefke und E. Schulz aus Neusalz,	Güter	dto.	dto.
W. Ritter aus Leskau,	Roggen	dto.	dto.
E. Höppner aus Lübchen,	dto.	Berlin	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 6 Fuß 5 Zoll. Windrichtung: Südwest.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Am 19. November d. J. soll nach der ersten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ein Festmahl, Abends 7 Uhr, im Wintergarten stattfinden.

Von Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung beauftragt, laden wir hierdurch zur Theilnahme an demselben mit dem Bemerken ein, daß die Eintritts-Karten von der Korn'schen Buchhandlung, von der Trewendt'schen Buchhandlung und von dem Rathhaus-Inspektor Klug gegen Erlegung des Couverts-Betrages von 20 Sgr. verabfolgt und die Listen am 17. November, Mittwoch-Abends 7 Uhr, geschlossen werden.

Einladungen durch Circulaire erfolgen nicht.

Breslau, den 12. November 1847.

(Gez.) Becker. Burghardt. Caprano. v. Hülsen. Linderer. Pulvermacher. Voigt.

Ressourcen-Anzeige.

Wegen der ersten öffentlichen zum 19. November anberaumten Stadtverordneten-Sitzung und wegen des an demselben Abende im Wintergarten angeordneten Festmahls, ist das Konzert der städtischen Ressource auf **Donnerstag den 18. Novbr**, verlegt worden. Die neuen Konzert-Karten werden auch an diesem Konzert-Tage von 9—12 und von 2—4 Uhr in der Bade-Anstalt an der Matthiaskunst ausgefertigt.

Breslau, den 16. Novbr. 1847.

Der Schatzmeister.

(Eingesandt.)

Am 13. d. M. entzückte Herr Doppler aus Petersburg im Musiksaale der Universität ein zahlreiches Publikum durch ein zweites wahrhaft ausgezeichnetes Concert. Wir haben so manchen Künstler mit berühmten Namen im Spiele eines so schwierigen Instruments, wie anerkannter Maßen die Violine ist, bewundert, schon oft hat uns die Kunstfertigkeit der Griffe und die Kreuz- und Quersprünge auf den dünnen Saiten-Seilen in gerechtes Erstaunen versetzt, doch — unser Herz kalt gelassen; selten aber hat uns ein Künstler durch das Gefühl- und Seelenvolle seines Spiels so mit sich fortgerissen, wie Herr Doppler mit unwiderstehlicher Gewalt gleich Orpheus alle Zuhörer zu bezaubern weiß. Von ihm könnte man sagen: „Er singt die Violine;" Künstler und Instrument schmelzen ineinander. Leider wurde der Eindruck der ersten Piece durch ein den Gefühlen des Virtuosen sich zu wenig anschmiegendes Accompagnement des Herrn Karl Schnabel etwas geschwächt; der geniale Schnabel zeigte nachher in improvisirter Phantasie über verschiedene aufgegebene Themata, wie das Genie in seiner ihm angebornen Späre sich befindet, wenn es frei aus sich selbst schafft, und nicht an die vorgeschriebene Note gefesselt ist. Ein gleich genußreiches Intermezzo boten einige italienische Piecen, von Fräulein Geisthardt gesungen, dar, in deren Kehle kein falscher Ton zu stecken scheint, so hell und rein wie eine Perlenschnur entglitten die Glockentöne ihrem Munde. Doch hätten wir lieber anstatt des zweiten italienischen ein vaterländisches Lied von ihr gehört, da sich beim schnellen Tempo der Polacca aus den Puritanern zeigte, wie schwer es dem Organ deutscher Sängerinnen wird, den ganzen Schmelz und die schwellende Leichtigkeit der italienischen Sprache ihrem Gesange einzuhauchen. Sonst vereinigte sich Alles um den Abend zu einem höchst genußreichen zu machen, und wir können nur wünschen, daß das nächste Concert, welches Herr Doppler uns sehr bald verspricht, durch einen noch zahlreicheren Besuch nicht allein die Vortrefflichkeit, sondern auch die Bescheidenheit des Künstlers und das Anspruchslose seines Auftretens in verdientem Maße anerkennen wird.

P. F.

Bescheidene Antwort.

Dem in dem Lesezimmer einer geschmackvoll renovirten Konditorei über die zu laute, wenn auch höchst geistreiche Unterhaltung so tugendhaft Entrüsteten, stehen zwei Wege offen. Einmal steht es ihm frei, seine Lektüre in den Vormittags- oder Abendstunden zu machen; zweitens kann, wenn, wie vorauszusetzen ist, der Tugendhafte in einem halben Tage mit dem Lesen der Staatszeitung nicht zu Rande kommen sollte, derselbe sich von einem Sachverständigen das Resumé mittheilen lassen, welcher letztere Weg allerdings der sicherste und schnellste wäre.

Sehr bescheidener Anfrager!

Das Wort **bleibt** lebendig; lies des Morgens im Küchenzimmer.

Ein Sonderbündler.

Man muß es sehen, um es zu glauben.

In einer Privatgesellschaft ließ sich neulich der Wundermann Wiljalba Frickel einen Ring von einem der Zuschauer reichen und warf diesen aus dem Fenster. Es wurden zwei Bedienten auf die Straße gesendet, um den Ring zu suchen, doch fand ihn keiner derselben, Frickel schickt beide Männer nochmals zum Behufe des Suchens auf die Straße, worauf er einen Kanarienvogel aus seinem Gebauer ließ, dieser flog zum Fenster hinaus, in wenigen Augenblicken kam derselbe wieder zum Fenster herein, den Ring im Schnabel und in jeder Pfote einen Bedienten haltend. Was ist nicht alles diesem Wiljalba möglich?

Verzeichniß

der von dem schlesischen Kunstverein am 13. November 1847 unter seine Mitglieder verlooften Kunstgegenstände.

I. Oelgemälde.

Das Innere der Markus-Kirche in Venedig, von Gerhardt, in München: Ober-Landes-Gerichts-Rath v. Prittwitz auf Nieder-Heiersdorf.

Der Wasserfall bei Meiringen in der Schweiz, von A. Zimmermann, in München: Frau Hedemann in Breslau.

Landschaft mit Gewässer, von Schirmer, in Düsseldorf: Maler Pohl in Breslau.

Landschaft mit Waldschlucht, von Stock, in Breslau: Kaufmann Roth in Breslau.

Landschaft im rheinischen Charakter, von Scheins, in Düsseldorf: an den Kunstverein in Prag.

Landschaft bei Sonnenaufgang aus dem Salzburgischen, von Schiller, in München: Dir. Schönborn in Breslau.

Auswanderer, von Hübner, in Düsseldorf: Marcineck, Pfarrer in Benkowitz.

Landschaft, der Hundsrücken, von Achenbach, in Düsseldorf: v. Spangenberg, O.-L.-G.-Assessor in Währau.

Landschaft aus dem baierschen Hochlande, von Bürkel, in München: Reg.-Conducteur Scholz, in Neustadt O.-S.

Schlafendes italienisches Mädchen, von Pollack, in Rom: v. Siehler, auf Belmsdorf.

Regen-Landschaft, von Kaufmann, in Hamburg: Kunstverein in Stettin.

Scene aus dem Freiheitskriege, von Rechlin, in Berlin: Graf v. Schaffgotsch, auf Warmbrunn.

Der Lüderliche am Krankenlager seiner Frau, von Bendix, in Berlin: geh. Ober-Berg-Rath Neil, in Brieg.

Frühlings-Landschaft, von Eberle, in München: Graf v. Hoverden, auf Herzogswaldau.

Der Stadt-Soldat, von Spitzweg, in München: Dr. Beyer, Regimentsarzt in Ohlau.

Das Innere eines Stalles mit Pferden, von Klein, in München: Erzpriester Rinke, in Lonczník.

Rhein-Landschaft, von John, in Berlin: Kaufmann Seidel, in Breslau.

Landschaft mit Mondbeleuchtung, von Rohfal, in Berlin: Frau Commerzien-Räthin Schiller, in Breslau.

Ziegen auf einer Alpe, von Rentzel, in Berlin: v. Schalscha, auf Lagiewnik.

Eisenbahn-Scene, von Klein, in München: Ihre königl. Hoheit Prinzessin Alexandrine von Preußen, zu Camenz.

Herbst-Landschaft, von Stephan, in München: Zimmermeister Hartmann, in Neisse.

Strandgegend, von Böhnisch, in Berlin: Baron v. Plotho, Domherr in Breslau.

Ein Stier, von Voltz, in München: Graf v. Schwerin, in Kreuzburg.

Waldgegend, von Reiffenstein, in Frankfurt a. M.: Kaufmann Jander, in Brieg.

Dorfansicht, von Schmidt, in Breslau: Zimmermeister Hänel, in Neisse.

II. Aquarellen.

Ansicht von Boppart,
Ansicht von Johannisberg,
Ansicht von Speyer,
Ansicht von Straßburg,
Ansicht von Mannheim,
} Professor, Maler Hübner, in Dresden.

III. Kupfer und Stahlstiche.

Madonna St. Sixto, nach Raphael, gest. von Steinla: Christen, Gen.-Pächter in Riemberg.

Pferde am Brunnen, nach Landseer, gest. von Wadt: Ober-L.-G.-Rath Jacobi, in Breslau.

Madonna des St. Sebastian, nach Correggio, gest. von Lefevre: Baron v. Gersdorf, auf Rothenburg.

Vierge à la legende, nach Raphael, gest. von Forster: Hahn, Kapellmeister in Breslau.

a. St. Katharina, nach Mücke, gest. von Felsing: Heinke, Rentmeister in Klitschdorf.

b. Desgleichen: Krönig, auf Ober-Prietzen.

Heilige Familie, nach Giulio Romano, gest. von Hoffmann: Präsident Graf v. Pückler, in Oppeln.

Die Pilger, nach Delaroche, gest. von François: Major v. Goldfuß, auf Groß-Tinz.

a. Wald-Landschaft, nach Lessing, gest. von W. v. Abbema: Land- und Stadt-Gerichts-Rath Fritsch, in Brieg.

b. Desgleichen: Kaufmann Kuh, in Breslau.

c. Desgleichen: Präsident v. Kottwitz, in Breslau.

a. Sofronia e Olindo, nach Overbeck, gest. von Krüger: Kramsch, Polizei-Journalist, in Breslau.

b. Desgleichen: Frau Schröder, in Breslau.

c. Desgleichen: Grafen v. Dyhrn, auf Reesewitz.

d. Desgleichen: Stadtgerichts-Rath Müller, in Brieg.

Procida, nach Robert, gest. von Eichens: Präsident Hundrich, in Breslau.

1 Heft (8 Blatt) landschaftliche Radirungen, von Schirmer: Kaufmann Pupke, in Breslau.

Mädchen mit dem Papagei, nach Michaelis, gest. von Oldermann: Assessor Schaubert, auf Bischwitz.

IV. Lithographien.

a. Johannes Huß zu Costnitz, nach Lessing, lith. von Wildt: Kaufmann L. Kaerger, in Breslau.

b. Desgleichen: Schwürtz, Stadt-Gerichts-Rath, in Breslau.

V. Werke in Lieferungen.

Puttrich's deutsche Baukunst, 1ste Abtheilung, Lieferung 13, 14: Kammerrath Becker in Carolath.

Desgl., 2te Abtheilung: Lutheritz in Prausnitz.

VI. Plastische Arbeiten.

Briefbeschwerer in gebranntem Thon mit einem Löwen von Jander: Fried. Aderholz, Buchhändler in Breslau.

Briefbeschwerer in gebranntem Thon mit einem Kinde von Jander: Fürsten von Hatzfeldt auf Trachenberg.

VII. Kunstgegenstände,

welche der Verein theils als Mitglied bei auswärtigen Kunst-Vereinen gewonnen, theils durch Umtausch erworben hat.

1. Oelgemälde.

Die Briefleserin von Hildebrand in Düsseldorf: von Diebitsch auf Groß-Wiersowitz.

Polnisches Bauernpaar von Perdisch in Posen: Prof. Movers in Breslau.

2. Kupfer- und Stahlstiche.

Araber in der Wüste nach Horace Vernet, gestochen von Rollet: Justiz-Kommissarius Schrottky in Oels.

Tochter Jephtas nach Oesterley, gestochen von Schuler: Assessor von Rohrscheidt in Breslau.

Desgl.: Land- und Stadtgerichts-Assessor Delius in Glatz.

a. Ertheilung des Künstlerwappens, Radirung von Neureuther: Gutsbesitzer Grüner auf Bauerwitz.

b. Desgl.: von Schütz, Rittmeister in Breslau.

c. Desgl.: von Muschwitz zu Groß-Strehlitz.

d. Desgl.: Geh. Rath Tilling in Heinrichau.

Das Lootsen-Examen nach Jordan, gestochen von Oelschütz: Lieutenant von Wrochem in Breslau.

a. Das Waldfräulein, Radirung von Neureuther: Dr. Schweitzer in Breslau.

b. Desgl.: der Kunst-Verein in Posen.

Das Aschenputtel, Radirung von Neureuther: Graf Lorenz von Engeström in Berlin.

Die beiden Foscari nach Hayez, gestochen von Passini: Frau Gräfin Strachwitz auf Belk.

Die Blüthe Griechenlands nach Schinkel, gestochen von Witthöft: von Radonitz in Breslau.

a. St. Dorothea nach C. Dolce, gestochen von Girsch: Kaufmann M. Tietze in Breslau.

b. Desgl.: Kaufmann Busch in Breslau.

a. Poesie und Liebe nach Kaulbach, gestochen von Felsing: Graf von Burghauß auf Laasan.

b. Desgl.: Bürgermeister Richter in Ohlau.

c. Desgl.: Louis A. Cohn, Kaufmann in Breslau.

d. Desgl.: A. F. Schneider in Breslau.

e. Desgl.: Oberst von Reitzenstein in Breslau.

f. Desgl.: Graf von Kospoth auf Briese.

g. Desgl.: Gutsbesitzer Frank auf Wiecholine.

h. Desgl.: Maler Malitius in Liegnitz.

Tankred und Clorinde nach Sohn, gestochen von Oldermann: Fürst von Sulkowski auf Reisen.

Ansicht von Salzburg nach Biermann, gestochen von Fink: von Winkler auf Mischowitz.

Heilige Familie nach Raphael, gestochen von Schuler: Buchhalter Schmidt in Breslau.

Barde vor der Königsfamilie nach Huxol, gestochen von Schuler: Lieuten. von Dobschütz in Ohlau.

Schlafendes Kind nach Julie von Egloffstein, gestochen von Oldermann: Klemptner-Meister Renner in Breslau.

St. Cäcilia nach C. Dolce, gestochen von Knolle: Lieutenant von Crousatz in Breslau.

a. Kinder vor dem Regen Schutz suchend, nach van der Embde, gestochen von Petersen: Gläser auf Kl.-Sägewitz bei Breslau.

b. Desgl.: Baron C. von Richthofen in Breslau.

c. Desgl.: Kaufmann König in Breslau.

d. Desgl.: der Kunst-Verein in Greifswald.

a. Das Kirschenmädchen nach C. Kreul, gestochen von Wagner: v. Schwemmler in Charlottenbrunn.

b. Desgl.: Gastwirth Knappe in Fürstenstein.

c. Desgl.: Geh. Ober-Tribunal-Rath von Winterfeld in Berlin.

d. Desgl.: Kaufmann Sieber in Breslau.

e. Desgl.: Gastwirth Hiller in Freiburg.

Erlkönig nach Nehr, gestochen von Schöffer: Schnapka in Nicolai.

a. Verkündigung der Maria nach Deger, gestochen von Glaser: Lieutenant von Scholley in Ohlau.

b. Desgl.: Landesältester von Siehler auf Mislawitz.

a. Don Quixote und Sancho Pansa, Radirung von Schrödter: Kämmerer Kuchler in Nimptsch.

b. Desgl.: Kaufmann Walter in Breslau.

St. Michael nach Raphael, gest. von Lüderitz: Kaufmann Christ in Neisse.

Madonna nach Leonardo da Vinci, gest. von Reindel: Dr. Schütz in Berlin.

a. Procida nach Robert, gest. von Eichens: Paur, Gutsbesitzer in Breslau.

b. desgl.: Pfarrer Peuckert in Auras.

Peter von Amiens nach de Keyser, gest. von Oldermann: Graf v. Saurma auf Jeltsch.

3. Lithographien.

Schweinshatz nach Snyders, lith. von Woelffle: Graf Hugo Henkel von Donnersmark auf Siemianowitz.

a. Ansicht von Neapel, nach Perrot, lith. von Mützel: Pfarrer Gleich in Tillowitz.

b. desgl.: Kriminalrichter Scheibel in Grünberg.

c. desgl: Frau Lipfert, geb. Schneider, in Hirschberg.

d. desgl.: Kaufmann Erber in Breslau.

e. desgl: Kaufmann Büttner in Breslau.

f. desgl.: Graf v. Pfeil auf Johnsdorf.

g. desgl., nebst Beigewinn Nr. 1: Bar. v. Seherr-Thoß auf Schollwitz.

h. desgl., nebst Beigewinn Nr. 2: Zöllner, Fabrikbesitzer in Pleß.

i. desgl., nebst Beigewinn Nr. 3: Frau v. Weigel in Breslau.

k. desgl., nebst Beigewinn Nr. 4: Kaufmann Theod. Burghardt in Breslau.

l. desgl., nebst Beigewinn Nr. 5: geh. Kommerzien-Rath Treutler in Weisstein.

m. desgl., nebst Beigewinn Nr. 6: Kaufmann C. Hertel in Breslau.

n. desgl., nebst Beigewinn Nr. 7: Graf v. Renard auf Groß-Strehlitz.

o. desgl., nebst Beigewinn Nr. 8: Gutsbesitzer Weese auf Wesenhain.

a. Ansicht von Antwerpen, nach Ruiten, lith. von Bichebois: v. Kessel in Ober-Glauche.

b. desgl.: Amtsrath Heller in Chrzelitz.

c. desgl.: Dr. Preiß in Grottkau.

d. desgl.: Sternitzky, Forstmeister in Chrzelitz.

e. desgl.: Buchhändler Max in Breslau.

f. desgl.: Frau Gräfin v. Dyhrn in Breslau.

g. desgl: Stadtrath Jäkel in Breslau.

h. desgl: Amtsrath v. Rother auf Koitz.

Die Wahrsagerin, nach Steinle, lith. von Hanfstängel: Rentier v. Schweinichen in Brieg.

Das Palmhaus auf der Pfaueninsel, nach Blechen, lith. von Tempeltei: Kunstverein in München.

Ottokar bekehrt die heidnischen Preußen, nach Lhota, lith. von Weinhold: Kriegsrath Waecker in Breslau.

Jakob segnet die Söhne Joseph's, nach Rembrandt, lith. von Noel: Pächter Kühlein in Oppeln.

Jakob und Rahel, nach Müller, lith. von Bodmer: Landrath v. Maubeuge in Neisse.

Auszug der letzten Christen aus dem heiligen Lande, nach Stilke, lith. von Dirks: Baron v. Köckritz auf Sürchen.

Ein Mädchen einen Altar mit Blumen schmückend, nach Fey, lith. von Noel: Stadtgerichts-Rath Simon in Breslau.

Bauernhof in Tyrol, nach Quaglio, lith. von Noel: Kaufmann A. Müller in Breslau.

Leonore, nach Oesterley, lith. von Noel: Maurermeister Dobe in Breslau.

a. Tod des Bozzaris, nach Lipparini, lith. von Hanfstängel: Kaufmann Jos. Simmchen in Breslau.

b. desgl.: Postdirektor Günther in Hirschberg.

c. desgl.: Rendant Heller in Breslau.

d. desgl.: Professor Kahlert in Breslau.

e. desgl: Frau Oberst-Lieut. v. Hülsen in Breslau.

f. desgl.: v. Mutius auf Albrechtsdorf.

a. Tasso's Eiche, nach v. Biermann, lith. von Haun: Dr. Rehmet in Ohlau.

b. desgl.: O.-L.-G.-Assessor Cirves in Oppeln.

Heinrich Frauenlob, nach Lindenschmidt, lith. von Hanfstängel: Kaufmann Kattner in Nimptsch.

Semiramis, nach Köhler, lith. von J. Giere: Justiz-Kommiss. Hein in Breslau.

Breslau, den 14. November 1847.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses: Ebers. Kahlert. Karsch.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Die Soldaten." Schauspiel in 5 Akten von Arresto.

Donnerstag, zum 4ten Male: „Der Weg durch's Fenster." Lustspiel in einem Akt, nach Scribe von W. Friedrich. — Hierauf, zum 2ten Male: „Der Schauspiel-Direktor." Komische Operette in einem Akt von L. Schneider, Musik von Mozart. — Zum Schluß: „Das Landhaus an der Heerstraße." Posse in einem Akt von Kotzebue.

F. z. ☉. Z. 19. XI. 6. R. □. I.

F. z. ☉. Z. 20. XI. 6. Tr. □. I.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden in der Ferne mache ich hiermit bekannt, daß meine geliebte Frau Marie, geb. Schlarbaum, am 13. d. Mts. von einem gesunden Sohne, glücklich entbunden worden ist.

Zaborowo, den 15. Novbr. 1847.
Pastor Baier.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 6 Uhr entschlief sanft in Folge eines Gehirnleidens, mein innigst geliebter Gatte, der Rittergutsbesitzer Eduard Guischard, in einem Alter von 41 Jahren 5 Monaten. Tief von Schmerz ergriffen widme ich Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige.

Chrussinna b. Oppeln, den 14. Novbr. 1847.
Ottilie Guischard, geb. Priesemuth.

Todes-Anzeige.

Vergangene Nacht um halb 12 Uhr starb am Nervenschlage der hiesige Apotheker Ringulph Walter, 32 Jahr alt, welches allen Bekannten und Verwandten hiermit bekannt gemacht wird. Seinen Verlust betrauern vier unerzogene Kinder, eine tief gebeugte Wittwe, Mutter und Schwester, welche um stille Theilnahme bitten.

Priebus, 14. November 1847.
Die Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heut Abend 6 1/4 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden an Entkräftung im 70sten Lebensjahre unser geliebter Gatte und Vater, der pensionirte Rendant der königl. Ritter-Akademie und Ritter des rothen Adler-Ordens 4ter Klasse, Gottlieb Rimay. Wer den Verewigten kannte, wird uns die Bitte um stille Theilnahme nicht versagen.

Schlottnig bei Liegnitz, 14. Novbr. 1847.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am 11ten d. M. unser unvergeßlicher, vielgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Brauereibesitzer Mildner, nach einem 8tägen Krankenlager, am Nervenfieber, im noch nicht vollendeten 56sten Jahre. Betrübten Herzens zeigen wir dieses für uns so traurige und schmerzliche Ereigniß unsern entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.

Tarnowitz, den 13. Novbr. 1847.
Die Hinterbliebenen.

Pädagogische Section.

Freitag, den 19. November, Abends 6 Uhr, Herr Rector Dr. Reiche: Ist die Auflösung des Verbandes der Volksschule mit der Kirche oder mit andern Worten: ist die Emancipation der Volksschullehrer von der Aufsicht der Kirche ausführbar und wurde dieselbe, wenn sie es wäre, heilbringend sein?

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 17. November Abends 6 Uhr Herr Seminar-Oberlehrer Rector Rendschmidt über schlesische Kalkspathe nebst Vorzeigung von Exemplaren derselben.

Historische Section.

Donnerstag, den 18. November Abends 6 Uhr, Herr Professor Dr. Jacobi: Ueber die Verwandtschaft der romanischen und deutschen Minnepoesie.

Der ökonomische Verein, Nimptscher Kreises, versammelt sich Sonnabend den 20sten d. M., Vormittags 9 Uhr. Dies zur Kenntniß der Theilnehmer mit dem Bemerken, daß die Wahl eines Vorstandsmitgliedes erfolgen soll.

Nimptsch, den 15. Nov. 1847.
Das Direktorium.



Im alten Theater. Heute Mittwoch Darstellungen des griechischen Hofkünstlers **Wiljalba Frikel** aus Athen in der neuen **Magie ohne Apparat.** Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Im Verlage von **Im. Tr. Wöller in Leipzig** erschien so eben und kann durch **jede Buchhandlung des In- u. Auslandes** bezogen werden, in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Grass, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **Ziegler:**

Choralbuch

in 4 einzelnen Stimmheften **für Singchöre an Gymnasien, Seminarien und Volksschulen.**

enthaltend: 120 Choräle (die gebräuchlichsten aller Liedersammlungen), ausgesetzt nach Hilers Choralbuche. Nebst Angabe der Melodien von gleichem Versmasse und den üblichen Responsorien.

Von **H. Krause** (Schullehrer).

Heft 1: Sopran. Heft 2: Alt. Heft 3: Tenor. Heft 4: Bass.

Preis eines einzelnen Stimmheftes 3 Sgr. (Partiepreis für je 30 Hefte 2 Rthl. 15 Sgr., — gleichviel, ob von einer oder mehreren Stimmen, — nicht aber, von einer und derselben, wie auf den Heften selbst irrthümlich angegeben.)

Ein ähnliches Werkchen, in welchem alle Stimmen einzeln ausgesetzt und auch allein käuflich sind, hat man noch nicht. Sopran, Alt und Tenor stehen im Violinschlüssel, ein Umstand, der gewiss sehr viel zur raschen Verbreitung der Hefte beitragen wird.



Mit dem Verpacken meines Lagers, so wie mit den mir zur Reparatur übergebenen Sehwerkzeugen noch etwa bis nächsten Donnerstag, den 18. d. M., beschäftigt, ersuche ich das geehrte Publikum, welches Augengläser von mir erhalten, eine Abänderung wünschen oder sonst noch meines Rathes bedürfte, mich noch bis zu dieser Zeit, vor **bestimmt** erfolgender Abreise, gefälligst besuchen zu wollen. **Köhn,** Hof-Optikus aus Schwerin, Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 17. November
7. Mittwoch-Abonnement-Concert.
Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr. Schindler.

Weiß-Garten.

Heute Mittwoch den 17. Novbr. **9tes Abonnement-Konzert.**

Eine Geschäftseinrichtung, bestehend aus Pult, Comptoir, Requisiten, Glasschrank, Regalen, Arbeitstischen 2c., fast neu, steht billig zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr **H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstraße Nr. 52.

Herr Amand Hielscher, welcher sich vor Kurzem in Breslau aufhielt, wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthaltsort baldigst anzuzeigen.
P. B. Oppler, Karlsplatz Nr. 4 in Breslau.

Ein im Seminar gebildeter Lehrer evangel. Konfession, welcher im Clavierspiel gewandt ist, geläufig französisch spricht und die Anfangsgründe des Lateins lehren kann, sucht eine Hauslehrerstelle. Herr Seminarlehrer **Löschke,** Hummerei Nr. 52, will die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Am 15. Novbr. sind mir die 1/4 Loose Nr. 32116 c. und Nr. 16977 a. 4ter Klasse 96ster Lotterie entwendet worden, vor dessen Ankauf ich warne. **Th. Spiller,** Tischlermeister, Werderstraße Nr. 18.

Neue Reitbahn.

Da die Aufnahme der Theilnehmer an den **Abendreitstunden** am 20sten d. M. geschlossen werden muß, so wollen diejenigen, die Theil daran zu nehmen beabsichtigen, sich bis zu diesem Tage zur gefälligen Unterzeichnung an mich zu bemühen. **H. Bernhardt.**

Antikes.

Antike Möbel, Schränke, Sekretärs, Kommode mit Figuren von Elfenbein, etwas ausgezeichnetes, Gemälde von berühmten Künstlern, dabei zwei Altarblätter für katholische Kirchen, broncirte Glas-Kronleuchter sind zu verkaufen: Stockgasse vom Ringe 2tes Gewölbe links, Nr. 31, bei **Welsch.**

Winter-Handschuhe

in Buksking, Lama und Wolle, sind fortwährend in großer Auswahl zu billigen Preisen zu haben bei **L. Kauffmann,** Ohlauerstraße Nr. 4 und Schweidnitzer und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1 (zur Pechhütte).

Bierkuffen, schon gebrauchte, werden gekauft: Hummerei Nr. 15, par terre.

Tägliche Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

A. Personen-Züge.

Abfahrt von Myslowitz	Morg. 8 U. 15 M.	Ankunft in Breslau	Nachm. 3 U. — M.
Abfahrt von Breslau	Mittags 12 U. 15 M.	Ankunft in Myslowitz	Abends 7 U. 2 M.

B. Güter-Züge.

Abfahrt von Breslau	Morg. 7 U. 30 M.	Ankunft in Myslowitz	Nachm. 4 U. — M.
Abfahrt von Myslowitz	Mitt. 12 U. 40 M.	Ankunft in Breslau	Abends 8 U. 47 M.
Abfahrt von Breslau	Nachm. 5 U. 35 M.	Ankunft in Oppeln	Abends 8 U. 50 M.
Abfahrt von Oppeln	Morg. 6 U. 5 M.	Ankunft in Myslowitz	Vorm. 11 U. — M.
Abfahrt von Myslowitz	Nachm. 5 U. 45 M.	Ankunft in Gleiwitz	Abends 7 U. 15 M.
Abfahrt von Gleiwitz	Morg. 5 U. — M.	Ankunft in Breslau	Vorm. 10 U. 30 M.

Tägliche Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von Berlin	Morg. 7 U. — M.	Ankunft in Breslau	Abds. 8 U. 19 Min.
Abfahrt von Berlin	Abends 10 U. 45 M.	Ankunft in Breslau	Vorm. 11 U. 15 Min.
Abfahrt von Breslau	Morg. 7 U. — M.	Ankunft in Berlin	Abds. 7 U. 33 Min.
Abfahrt von Breslau	Nachm. 4 U. — M.	Ankunft in Berlin	Morg. 5 U. — Min.

Tägliche Züge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

	Täglich:		Außerdem Sonntag, Mittwoch und Freitag
Von Breslau	Morg. 8 U. — Min.	Abends 5 U. — Min.	Nachm. 1 Uhr — Min.
" Schweidnitz	" 7 " 10 "	" 5 " 15 "	" 1 " 15 "
" Freiburg	" 7 " 15 "	" 5 " 18 "	" 1 " 18 "

Landwirthschaftliches.

Seit dem Ausbruch der Kartoffelkrankheit haben mehrere sogenannte Stubengelehrte den Landwirth mit verschiedenen Schriften, wodurch angeblich das gedachte Uebel gehoben werden könne, fast überfluthet. Ob diese Schriftchen, wenngleich nur wohlfeil ausgeboten, mehr zum Zeitvertreib als zum praktischen Nutzen dienen mögen, lassen wir dahin gestellt. **Unsere** Absicht ist aber, den Oekonomen mit einem zuverlässigen, billigen und dabei leicht ausführbaren Verfahren bekannt zu machen, welches nunmehr seit 2 Jahren in Holland und England mit dem glücklichsten Erfolg angewendet worden ist und die Krankheit **wirklich** abhält, ferner die Neigung zum Auswachsen vermindert, die Kartoffeln länger wie gewöhnlich für die Wirthschaft conservirt, sie am zweckmäßigsten und sichersten den Winter über aufbewahren läßt und endlich den Ertrag um ein Bedeutendes vermehrt.

Die Mittheilung selbst geschieht mit Vergnügen und **unentgeltlich,** und haben uns diejenigen, welche sie wünschen, nur 5 Rthlr. als Deckung zu den Insertions- und andern Kosten, welche wir im allgemeinen Interesse aufwenden, portofrei zu übermachen.

Berlin, Grenadierstraße Nr. 20.
Direction des landwirthschaftlichen Industrie-Comptoirs.

Lauban-Kohlfurther Chausseebau-Aktien-Verein.

Die geehrten Mitglieder des Lauban-Kohlfurther Chaussee-Bau-Aktien-Vereins werden hierdurch aufgefordert,
die sechste Einzahlung von 10 Prozent
auf die gezeichneten Aktien
den 6. oder 7. December d. J.
an die königliche Kreis-Steuer-Kasse hierselbst zu leisten.

Lauban, den 14. November 1847.
Das Direktorium des Aktienvereins für den Lauban-Kohlfurther Chausseebau.

Landgüter und Herrschaften in Schlesien

werden aus erster Hand zu kaufen gesucht, und wollen die Herren Verkäufer die schriftlichen ausführlichen Anschläge und Verkauf-Ordres mir gefälligst portofrei einsenden.

Victor Lobethal, bestätigter Agent, Nikolaistraße Nr. 28, im direkten Auftrage.

Zur gefälligen Beachtung.

Hiesige und auswärtige geehrte Geschäftsfreunde erlaube ich mir hiermit zu benachrichtigen, das ich meinen Wohnort von hier nach Stettin verlegen, und meine hier betriebene Schriftgießerei und Stereotypie daselbst unter meiner bisherigen Firma fortsetzen werde. Indem ich für das mir bisher bewiesene Zutrauen meinen ergebensten Dank abstatte, bitte ich, dasselbe mir auch ferner ungeschwächt zu erhalten und mich nach wie vor mit geehrten Aufträgen zu erfreuen, deren prompte und sorgfältigste Ausführung ich mir stets zur gewissenhaftesten Pflicht machen werde.

Breslau, 15. November 1847. **Rob. Genrich,** Schriftgießerei-Besitzer.

Herabgesetzte Preise
der Sächsischen und Nürnberger Spielwaaren.

C. F. Drechsel, aus Grünhainichen in Sachsen, empfiehlt zu dem bevorstehenden Breslauer Elisabet-Markt eine reichhaltige Auswahl von Spielwaaren, Puppenköpfen und Körpern, und vielen in dieses Fach passenden Artikeln zu den Preisen wie solche in der Messe in Leipzig verkauft werden, mit der Versicherung prompter und reeler Bedienung.

Sein Lager ist auf der Reuschen Straße in den Drei Linden.

Speyer's Damen-Mäntel-Fabrik,
Schweidnitzer-Straße Nr. 54.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß auch in diesem Jahre mein Lager **fertiger Damen-Mäntel und Burnusse** auf das Reichste und Geschmackvollste sortirt ist, und empfehle dieselben zu nachstehenden Preisen:

in schwerem Seidenstoff von **16 Rtl.** an,
Lama, 1ste Sorte, reich garnirt von **13 Rtl.** an,
Lama, 2te Sorte, von **10 Rtl.** an,
Napolitain in bester Güte, von **8 1/2 Rtl.** an,
Plaid in den schönsten Mustern von **6 Rtl.** an.

Sämmtliche Mäntel und Burnusse sind nach den neuesten Façons gefertigt, auch die billigsten, sauber gearbeitet und mit weißer Watte wattirt.

Speyer.

Echt amerikanische Gummischuhe

empfing wiederum und empfiehlt billigst: **Emanuel Hein,** Naschmarkt Nr. 52.

Zweite Beilage zu № 269 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 17. November 1847.

Nothwendiger Verkauf.

Das Rittergut Klein-Peiskerau im Ohlauer Kreise, abgeschätzt auf 37,710 Rthl. 22 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am

11. April 1848

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden. Breslau, den 30. Juli 1847.

Königl. Oberlandesgericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Kupferschmiedestraße Nr. 10 belegenen, dem Kaufmann Carl Erler gehörigen, auf 19210 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin

auf den 21. Dezember 1847 Vorm. 10 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. Juni 1847.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das unter Hypotheken-Nr. 368 hierselbst in der Burggasse belegene, auf 5,586 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf. abgeschätzte Haus soll im Termine

den 17. Februar 1848 Vormitt. 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine wird auch der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gast- und Schankwirth Carl Ulbrich hierdurch vorgeladen. Brieg, den 10. August 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Auktion. Am 18ten d. Mts., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestraße, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, gute Möbel, wobei ein Mahagoni-Ausziehtisch zu 18 Personen, Hausgeräthe und ein Fäßchen Indigo, versteigern.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 18. d. M. Mittags 12 Uhr werde ich auf dem Zwingerplatze
1 Frachtwagen, 1 Plauwagen und 4 starke braune Pferde
versteigern. **Mannig**, Auktions-Kommiss.

Auf den Sonnabends jeder Woche hier stattfindenden, mit dem Wochenmarkt verbundenen **Getreidemarkt**, erlaubt sich ein geehrtes Publikum, insbesondere die Herren Guts-Besitzer, Müllermeister und Handelsbeflissenen der Umgegend, wiederholt aufmerksam zu machen, und zu dessen Besuch und Benutzung ergebenst einzuladen:

Polkwitz, den 13. November 1847.

Der Magistrat.

Ein Cand. theol. kann bei mir ein gutes Engagement finden, doch wird auch Klavier-Unterricht verlangt. **F. Fischer**, in Kanth am Bahnhof.

Ein im Expediren und Registratur-Wesen vollständig erfahrener **Actuarius**, der eine schöne Schrift schreibt und sich durch Atteste über seine Fähigkeit und gute Führung ausweisen kann, findet sofort ein Unterkommen in Sagan bei dem Justiz-Kommissarius und Notar **Steinmetz**.

Albrechts-Straße Nr. 8 ist der erste Stock und der Hausladen zu vermiethen. Näheres Junkernstr. Nr. 18 im Comtoir zu erfahren.

Höchst wichtige Nachricht für Bleicher.

Auf der dieses Jahr neu errichteten Naturbleiche „zur weißen Au" bei Nürnberg ist ein für alle Bleicher von Leinentuch und Garn höchst wichtiges Mittel entdeckt worden, welches die so häufigen Wiederholungen des Bükens, Kochens, Waschens und Walkens, wodurch man bis jetzt nebst dem Auslegen auf der Wiese die Weiße der Leinwand hervorbrachte, entbehrlich macht. Die gröbsten Leinwandgattungen, nicht blos von Flachs-, sondern auch von Werggarn werden dadurch, ohne daß Chlor oder ein anderer scharfer Körper in Anwendung kommt, mit bedeutend geringerem Abgang am Gewicht, in ganz kurzer Zeit vollkommen weiß. Der Unterschied ist so bedeutend, daß die erst im Herbste dieses Jahres nach dieser Art behandelten Stücke in 10—14 Tagen vollkommen gebleicht waren, während die bis Ende August nach irländischer und schlesischer Art behandelten 6 bis 9 Wochen Zeit erforderten. Der außerordentliche Gewinn, der dadurch sowohl für die Waare als für den Bleicher entsteht, bedarf keiner Auseinandersetzung.

Dabei ist zu bemerken, daß die Erfindung so nahe liegt, daß zu verwundern, daß sie nicht schon vor Jahrhunderten gemacht wurde, und so sehr den neuen chemischen Beobachtungen über die Vorgänge beim Bleichen entspricht, daß man bei Kenntniß derselben sogleich ihren günstigen Erfolg einsieht.

Die Erfinder sind bereit, das Verfahren unter billigen Bedingungen an Bleichbesitzer, welche 40 Stunden von Nürnberg entfernt wohnen, mitzutheilen, und ersuchen dieselben, sich wegen des Nähern, unter Angabe der Stücke Zeuge oder Pfunde Garn, die sie damit jährlich zu bleichen gedenken, an die Redaktion der polytechnischen Zeitung in Nürnberg zu wenden.

Freiwilliger Verkauf.

Die Aktionäre der niederschlesischen Zucker-Raffinerie zu Glogau beabsichtigen, die ihnen zugehörige, unter ebengedachter Firma seit ungefähr 10 Jahren bestehende Fabrik nebst sämmtlichen Geräthschaften meistbietend zu verkaufen.

Die Anlage befindet sich unmittelbar an der Oder und an der nach Posen führenden Hauptstraße, so wie in der Nähe des Eisenbahnhofes und besteht in

a) einem Fabrikgebäude von circa 88 Fuß Länge, 46 Fuß Tiefe, 5 Etagen Höhe, nebst Maschinen und Dampfkesselhaus, so wie Knochen-Oefen;
b) einem Fabrikgebäude von circa 151 Fuß Länge, 46 Fuß Tiefe, 5 Etagen Höhe;
c) einem Speicher-Gebäude von circa 73 Fuß Länge, 50 Fuß Tiefe, 4 Etagen Höhe;
d) einem einstöckigen Wohngebäude mit 3 Zimmern, einer Kammer, Boden und Waschhaus nebst Schmiedewerkstatt, Pferdestall und verschiedenem Gelaß.

Vorstehende Gebäude sämmtlich ganz massiv und solide gebaut und mit Zink-Bedachung versehen.

Ferner:

e) einem massiven Wohnhause von 2 Etagen mit 20 Zimmern und Beigelaß, theils mit Ziegel- theils mit Schindel-Bedachung versehen, nebst Böttcherhäuschen, Garten und großem Hofraum.

Die Fabrik enthält eine Dampfmaschine von 10 Pferdekraft mit 3 Dampfkesseln, Knochen-Oefen, Knochen-Mühle, so wie überhaupt eine, auf Verarbeitung von jährlich 24—30,000 Centner Zucker berechnete und mit den neuesten Verbesserungen vervollständigte Einrichtung.

Zum meistbietenden Verkauf haben wir einen Termin auf

den 15. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der gedachten Fabrik anberaumt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß das Nähere hinsichtlich der Verkaufsbedingungen

in **Berlin** bei den Herren **Mendelssohn u. Comp.**,
= = = = = **H. F. Fetschow u. Sohn**,
in **Breslau** bei den Herren **L. Bambergs Wwe. u. Söhne**,
= = = = = **Joh. Aug. Glock**,
in **Stettin** bei den Herren **Gottfr. Schultz u. Comp.**,
in **Magdeburg** bei den Herren **Hennige u. Wiese**,
in **Köln** bei den Herren **Carl Jöst u. Söhne**,
in **Hamburg** bei den Herren **Paul Mendelssohn-Bartholdy**,
und hier in **Glogau** in unserem **Geschäfts-Comtoir** und bei Hrn. Justizrath **Zickursch**

einzusehen ist, auch können zu jeder beliebigen Tageszeit die Gebäude u. s. w. speziell in Augenschein genommen werden.

Nach dem Urtheile Sachverständiger dürfte die gedachte Anlage außer zum Fortbetrieb der Fabrikation indischen Zuckers, auch besonders zur Umgestaltung in eine Runkelrüben-Zuckerfabrik sich eignen, da die hiesige Bodenkultur so wie die vortheilhafte Lage der Fabrik, eine solche wesentlich begünstigen.

Glogau, den 12. November 1847.

Die Direktion der niederschlesischen Zucker-Raffinerie und deren bevollmächtigte Deputation.

W księgarni S. Landsbergera w Gliwicach wychodziło, i w Wrocławiu i Opolu u Grass, Barth & Co. i w Briegu u Zieglera dostać można:

Kalendarż Katolicki

dla ludu Górno-szląskiego
na rok pański 1848.
Cena 5 sgr. albo 1 Złoty polski.

Im Verlage von Ch. Th. Groos in Karlsruhe ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler**:

Deutsches Pflanzenbuch.

Anleitung zur Kenntniß der Pflanzenwelt, und Darstellung derselben in ihrer Beziehung auf Handel, Gewerbe, Landwirthschaft u. s. w.

Ein Buch für Haus und Schule.

Von Dr. L. Griesselich,
großherzoglich badischem Stabsarzt in Karlsruhe.
Mit 86 eingedruckten Holzschnitten.
Ein starker Band in gr. 8. geh. Ladenpreis 2 Rthl. 6 Sgr.

Das Werk zerfällt in zwei von einander getrennte Theile; im ersten wird von den Pflanzen im Allgemeinen gehandelt, von ihrem Bau, von den Stoffen, von den Thätigkeitsäußerungen und den Organen; in weitern Abschnitten wird von der Systematik, von der Pflanzengeographie, der Geschichte der Pflanzenwelt und der Pflanzenkunde, von den Krankheiten, von der Thierwelt, in sofern sie den Pflanzen schädlich ist, gesprochen, und Anleitung zur Bestimmung der Pflanzen, so wie zur Anleaung einer Kräutersammlung gegeben. — Im zweiten Theile sind die Pflanzen, welche sich auf Landwirthschaft, Gewerbe, Handel, Medizin 2c. beziehen, nach den natürlichen Familien vorgeführt und kurz beschrieben. Dem ersten Theile sind erläuternde Holzschnitte beigegeben.

Dieses Buch führt den Leser auf die anschaulichste Weise in die Pflanzenwelt ein; der Herr Verfasser hat sich der möglichsten Deutlichkeit in der Darstellung befleißigt und durch die Art derselben auch die trocknern Gegenstände zu beleben gesucht; zu diesem Behufe wählte er häufig die Form der Anrede an seine Zuhörer, welche er mit jener so dürren Auseinandersetzung der Kunstausdrücke (Terminologie) gänzlich verschont hat.

Ueberall hat er sich der deutschen Sprache bedient, um zu zeigen, daß die Pflanzenkunde keiner Gelehrten-Sprache bedürfe, wenn sie Ungelehrten vorgetragen wird. — Für Mittelschulen, polytechnische, Gewerbe-, höhere Bürgerschulen, Gymnasien und Lyceen bestimmt, wird das Werk auch Jenen eine angenehme und belehrende Unterhaltung gewähren, welche sich mit der Pflanzenwelt etwas vertraut machen und den grünen Teppich, den uns die Natur unter die Füße gelegt, näher betrachten wollen.

Im J. C. Hinrichsschen Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, Max und Komp., Gosohorski u. A.:

Penelope.

Taschenbuch für das Jahr 1848.

Herausgegeben von Th. Hell.

Inhalt: Die Haideburg. Von L. Starklof. — Ein Stillleben. Von Therese. — Swedenborg. Von A. v. Sternberg. — Ein Paar Scenen vom Lande. Von J. Rank. — Die Offizier-Marie. Von Antonin von Wien.

Stahlstiche: Julius Schnorr von Carolsfeld. — Orfanelle. — Zoran die Armenierin.

8. (442 S.) In engl. Einband mit Goldschnitt. n. 2 Rthl.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig, in **Breslau** u. **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**:

Die Ermordung der Herzogin von Choiseul-Praslin.

Nach den von dem Pairshofe zu Paris veröffentlichten Briefen und Aktenstücken.
In französischer und deutscher Sprache.

I. **Briefe und Empfindungen der Herzogin von Choiseul. Praslin.** Nebst einer biographischen Notiz über die Familie Praslin. 8. Geh. 12 Sgr. Dasselbe in französischer Sprache 15 Sgr.

II. **Das Untersuchungs-Verfahren** nach den von dem Pairshofe zu Paris veröffentlichten Aktenstücken. 8. Geh. 15 Sgr. Dasselbe in französischer Sprache 15 Sgr.

Leipzig, im November 1847. **Brockhaus** und **Avenarius.**

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** u. **Oppeln** ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler**:

Die Pyrenäen.

Von

Eugen Baron Baerst.

2 Bände. 8. Geh. 4 Rtlr.

Inhalt: Zueignung. Quellen. Reise nach Marseille. Die Provence. Catalonien. Geschichte von Roussillon. Pau. Die Pyrenäen. Geschichte von Bearn. Spanien. Die baskischen Provinzen. Die Karlisten. Reise zu den Karlisten. Aufenthalt bei denselben. Heimkehr.

Das Correspondenz-Büreau

zur Anfertigung von Briefen und Gedichten jeder Art,
Neue-Weltgasse Nr. 36, goldener Frieden,
empfiehlt sich zur **Anfertigung außergerichtlicher schriftlicher Arbeiten.**
Aufträge werden angenommen: Morgens bis 8 Uhr, und Mittags von 12—2 Uhr.

Akten- und Register-Makulatur,

bester Qualität, ohne Deckel, letzteres groß Format, ist zu verkaufen: Friedrichsstraße Nr. 2, par terre links.

Vorläufige Anzeige.

Madame Dupuy-Jacquemar,

fabricante de Broderies de Nancy et Paris,

erlaubt sich den hochgeehrten Damen ergebenst anzuzeigen, daß sie den bevorstehenden Markt wiederum mit einer reichhaltigen Auswahl der neuesten Stickereien und Spitzen besucht und zu außerordentlich billigen Fabrik-Preisen verkaufen wird.

Der Verkauf beginnt am nächsten Montag

im Gasthof zum blauen Hirsch, Ohlauer Straße, par terre.

Eröffnet ist die große Spielwaaren-Ausstellung

von **Joh. S. Gerlitz**, Ring (an der grünen Röhre) Nr. 34, in den Zimmern der ersten Etage, mit den herrlichsten neuesten Erscheinungen, erst direkt aus den vorzüglichsten Fabriken des In- und Auslandes bezogen. Darunter auch Puppenkörper und Köpfe in allen Sorten. Die Preise sind höchst billig gestellt. Wiederverkäufer empfangen einen angemessenen Rabatt. Der Eingang zur betreffenden ersten Etage ist durch das daselbst befindliche Galanterie-Waaren-Gewölbe.

Roth- und Weiß-Weine

zu Bischof, Glühwein rc. sich vorzüglich eignend, die Flasche 6—7—8½ Sgr., das preuß. Quart 7½—9 u. 12 Sgr.,

Pommeranzen-Extract

aus frischen Früchten, die Flasche 2—3 und 4 Sgr. empfiehlt:

Robert Hausfelder,
Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

In **Kommission** empfing ich aus einem Privatkeller eine Partie alte **Rheinweine**, die Flasche 15 und 20 Sgr., und 500 Flaschen **Muscat Lünel**, die Flasche 12½ Sgr.

Robert Hausfelder,
Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

Frische Austern bei Ernst Wendt.

Hamb. Speckbücklinge, Kieler Sprotten

empfing wieder und empfiehlt billiger:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzer Straße 50, im weißen Hirsch.

Neue Sendungen erhielt von **großen geräucherten**

Pomm. Gänsebrüsten, Hamb. Speckbücklingen Kieler Sprotten,

ächten

Teltower Rübchen

und empfiehlt billigst:

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Frische Nativ-Austern

bei

Fülleborn u. Jacob,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Große geräucherte

pommer. Gänsebrüste, Hamb. Rauchfleisch

empfingen wiederum und empfehlen:

Lehmann und Lange,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Rawiczer Brod!

Neustadt, Kirchstraße Nr. 19.

Dauermehl,

sowohl Ballen als pfundweise, ist zu haben Junkernstraße Nr. 33, im Gewölbe.

Gummischuhe,

mit und ohne Ledersohlen, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen, die Galanterie-Waaren-Handlung von

Joh. Sam. Gerlitz,
Ring Nr. 34, an der grünen Röhre.

Braunutensilen,

worunter ein beinahe ganz neues Kühlschiff, desgleichen ein vortheilhaft gelegenes Haus, mitten in der Stadt, mit sehr frequenter

Bäckerei,

so wie noch **5 Oxhoft Essig** werden zum billigen Kauf nachgewiesen durch

C. Frücke u. Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Mehrere Wohnungen sind in verschiedenen Piecen am Ringe Nr. 24 zu vermiethen.

Agentur-Gesuch.

Ein in Berlin in bester Geschäftsgegend ansäßiger Kaufmann, mit spezieller Platzkenntniß und im Verkauf der verschiedensten Artikel routinirt, wünscht die Ausdehnung seines Geschäfts durch Vermehrung der Agenturen, würde auch auf Verlangen Lager übernehmen. Baare Caution, so wie Empfehlungen höchst ehrenwerther Häuser hier und außerhalb dienen als Garantie. Gefällige frankirte Offerten unter B. T. 42 werden poste restante Berlin erbeten.

Gußeiserne Oefen,

Wasserpfannen, roh und emaillirt, Falzplatten, Unterlagen, Roststäbe, eiserne und messingene Ofenthüren, Wagenbuchsen, Mörser, Kohlen und Aschekasten, Ofen-Vorsetzer, so wie Gleiwitzer Kochgeschirr empfiehlt in größter Auswahl unter Zusicherung der reellsten Bedienung:

Die Eisen- und Kurzwaaren-Handlung von **Johann Carl Riedel,**
Schweidnitzerstraße Nr. 52.

Zu verkaufen

sind sechs Paar ganz neue Doppel-Thüren. Das Nähere beim Herrn Kaufmann **Weber**, Oderstraße Nr. 16.

Ein tüchtiger **Wirthschafts-Schreiber** kann sofort angestellt werden.

Tralles, Altbüsserstraße Nr. 30.

Verlangt wird für eine amerikanische Mehl-Mühle ein tüchtiger **Werkführer**, dessen Einkommen zwischen 500 bis 600 Rthl. jährlich betragen würde. Mit den nöthigen Attesten ihrer Befähigung versehene Bewerber wollen sich persönlich melden in Görlitz bei dem Kaufmann James Ludwig Schmidt.

Steinkohlen-Theer

in ganzen Gebinden empfiehlt:

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Zum Wurst-Abendbrot

morgen, Donnerstag, ladet ergebenst ein:

B. Fabian,
im Morgenauer Kretscham.

Einem **unverheiratheten Hausknecht** mit guten Empfehlungen kann ein Unterkommen nachgewiesen werden:

Oderstraße Nr. 4 im Comptoir.

Gummischuhe und Gesundheitssohlen, welche die Füße stets warm und trocken halten, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Neue Möbel, sowie auch eine **Restaurations-Einrichtung,** sind äußerst billig wegen sofortiger Räumung des Lokals zu verkaufen. Zu erfragen: Karlsplatz im Pockoyhofe, beim Gastwirth.

Gesucht werden 1400 Thlr. auf ein Grundstück in einer Provinzialstadt Schlesiens gegen genügende hypothekar. Sicherheit. Auf Anfragen unter der Bezeichnung H. S. Breslau poste restante wird nähere Auskunft gegeben.

Zu vermiethen

eine Stube nebst Kabinet, gut möblirt und zum 1. Dezember d. J. zu beziehen: Dominikanerplatz Nr. 2, eine Treppe.

Reuschestraße Nr. 41, zwei Treppen hoch, ist ein freundlich möblirtes Zimmer billig zu vermiethen und bald zu beziehen.

Junge Wachtelhunde, so wie ein dergl. alter sind billig zu verkaufen Albrechtsstraße 48 im Hofe par terre.

Ein Paar gut eingefahrene **Wagenpferde,** Dunkel-Füchse, 6—7 Jahr alt, sind billigst zu verkaufen und ist das Nähere Weidenstr. 30, zwei Treppen hoch zu erfahren.

Ein guter aufrecht stehender Flügel ist zu verkaufen. Näheres Karls- und Schweidnitzer-Straßen-Ecke 1, im Handschuhmachergewölbe.

Zu vermiethen und Term. Weihnachten zu beziehen ist Oder-Vorstadt, Kohlenstraße Nr. 2, eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in drei Stuben, einer Alkove, Küche und Beigelaß.

Zu verkaufen

ein fast neues Schlafsopha für 6 Rtl. 15 Sgr. Reuschestraße 45, 2 Treppen.

Nikolaistraße Nr. 48

ist der erste Stock zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen.

Ein Verkaufskeller, bestens gelegen, und eine kleine Wohnung, 1ste Etage vorn heraus, Weihnachten zu beziehen. Näheres Karlsplatz 4, 1 Treppe.

Ein großer, heller Keller

trocken und gediehlt ist bald zu vermiethen; das Nähere zu erfahren bei Herrn Commissionär Selbstherr, Herrenstraße Nr. 20.

Eine Schmiede-Werkstatt nebst Wohnung ist Ohlauer Vorstadt, Vorwerksstraße Nr. 19, zu vermiethen und baldigst zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Wohnungen von 5, 4 und 2 Stuben sind Weihnachten zu beziehen: Gartenstr. 34.

Eine helle Wohnung für 36 Rthlr. jährl. Miethe ist Messergasse Nr. 13 zum 1. Dezbr. oder Weihnachten zu vermiethen.

Zu Weihnachten oder Ostern ist Ring Nr. 27 der dritte Stock zu vermiethen.

Ein Garten

ist zu vermiethen. Näheres erfrägt man bei W. Tschepe, Seminargasse Nr. 3.

Ein Mädchen im Schuheinfassen und Weißnähen geübt, sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfragen Albrechtsstraße 48 im Hofe par terre.

1500 Rthlr.

zur ersten Hypothek à 5 pCt. werden sofort gewünscht Neue Junkernstraße Nr. 17 u. 18, beim Haus-Eigenthümer.

Ein Candidat phil., der auch im Flügelspiel Unterricht ertheilen kann, wünscht sofort oder von Weihnachten ab eine Hauslehrerstelle, wo möglich in Breslau, anzutreten. Anfragen über Näheres werden unter der Chiffre A. R. poste restante Gleiwitz erbeten.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Für **1½ Rthlr. monatlich** sucht ein junger Mann einen Theilnehmer zu einer freundlichen Stube mit Bett. Herrenstraße Nr. 20, Stube Nr. 12.

Ein stiller, pünktlich zahlender Miether sucht zu Weihnachten d. J. eine Vorderstube ohne Möbel, in der Nähe der Ohlauer und Taschen-Straße. Adressen mit K. Nr. 7. bittet man poste restante Breslau abzugeben.

Eine Stube nebst Alkove

am Ringe ist sofort zu vermiethen durch

P. L. Oppler, Karlsplatz Nr. 4.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Beigelaß ist Graupenstraße Nr. 16 bald oder zu Weihnachten zu vermiethen.

Zwei fein möblirte Stuben sind in der Nähe des Karlsplatzes sofort zu vermiethen. Näheres durch

Alexander u. Comp.,
Antonienstraße Nr. 30 par terre.

Tauenzienplatz Nr. 8 ist ein Quarier im zweiten Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Kabinet, Küche und Beigelaß, von Ostern kommenden Jahres ab zu vermiethen und das Nähere daselbst im ersten Stock und Tauenzienstraße 4 b, beim Wirth zu erfragen.

Breslauer Getreide-Preise

am 16. November 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	96	Sg.	92	Sg.	85	Sg.
dito gelber	93	"	88	"	83	"
Roggen	67	"	63	"	58	"
Gerste	57	"	54	"	50	"
Hafer	31½	"	30½	"	29	"

Breslauer Cours-Bericht vom 16. November 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 96 Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111⅚ Gld.
Poln. Papiergeld 97⅙ Br.
Oesterr. Banknoten 103½ Br.
Staatsschuldscheine 3½% 91⅚ Gld. 92 Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¾ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 97 Br. 96¾ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 100⅔ Br. ½ Gld.
dito dito 3½% 91¼ Br.

Schles. Pfandbriefe 3½% 96⅚ Br.
dito dito 4% Litt. B. 100⅔ Br.
dito dito 3½% dito 93 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 105¼ G. 106¼ B.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 94 $\frac{11}{12}$ Br.
dito dito neue, 4% 94½ bez. u. Br.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98½ Br. 98 Gld.
dito dito à 500 Fl. 80¼ Br.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¾ Br.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 83½ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 107 Gld.
dito Prior. 4% 98 Br.
dito Litt. B. 4% 100 Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100¾ Gld.
dito dito Prior. 4% 97 Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88¼ Gld.
dito dito Prior. 5% 101¾ Gld.
dito dito Prior. 5% Ser. III. 100 Br. 99⅚ Gld.
Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 50 Br.

Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 70 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zuf.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zuf.-Sch. 4% 97¼ Gld.
Sächs.-Schl. (Dr.-Grl.) Zuf.-Sch. 4% 100½ Br.
Nsse.-Brieg. Zuf.-Sch. 4% 57 u. 57¼ bez. u. Gld.
Krak.-Oberschl. 4% 71½ Gld.
Posen-Starg. Zuf.-Sch. 4% 82½ Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zuf.-Sch. 4% 68⅓ bez. u. G.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 15. November 1847.

Niederschlesische 4% 88¼ Gld.
dito Prior. 4% 91¾ bez.
dito dito 5% 101¾ Br.
dito dito Serie III. 5% 100 Gld.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4½% —
Oberschl. Litt. A. 4% 107 zu machen.
dito Litt. B. 4% 100 Gld.
Köln-Minden 4% 97 bez.
dito 4½% 98⅜ bez.
Krakau-Oberschl. 4% 72 Br.

Sächs.-Schles. 4% 100½ Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% 87½ bez.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 68¼ u. ⅙ bez.
Posen-Stargarder 4% 82½ u. ⅜ bez.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 91⅞ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 100½ Br.
dito dito neue 3½% 91 bez.
Polnische dito alte 4% 94¾ Br.
dito dito neue 4% 94½ Br. ⅜ Gld.

Universitäts-Sternwarte.

15. u. 16. Novbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr	27	11, 24	+ 6, 00	+ 4, 7	1, 2	10° SW	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		9, 52	+ 6, 10	+ 5, 2	1, 0	28° SSW	überw. Regen
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 22	+ 7, 00	+ 7, 9	1, 4	30° SW	überwölkt
Minimum		8, 16	+ 6, 00	+ 4, 7	1, 0	8°	
Maximum		11, 50	+ 7, 00	+ 7, 9	1, 4	30°	

Temperatur der Oder + 3, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.